

UDK: 327(497.5) "16/17"

# **DIE GRENZEN DES KÖNIGREICHS KROATIEN IN DEN INTERNATIONALEN STAATSVERTRÄGEN VOM FRIEDEN VON ZSITVA-TOROK 1606 BIS ZUM FRIEDEN VON SISTOWA 1791**

Milan KRUHEK\*

Die Problematik des historischen Wandels der Grenzen des kroatischen Staatsterritoriums sollte eines der großen Forschungsthemen der kroatischen Historiographie sein. Leider ist dem nicht so. Nicht weil diese Problematik nicht interessant und beachtenswert wäre, noch weil es für ihre Erforschung keine historischen Quellen gäbe, sondern vor allem wegen der Umstände, die die Geschichtsforscher nicht dazu bewegt haben, sich der Erforschung der Grenzen des Königreichs Kroatien intensiver zu widmen.<sup>1</sup> Die Frage der Veränderung von Staatsgrenzen ist regelmäßig an Kriegsereignisse gebunden. Die Resultate der Kriegserfolge oder –misserfolge brachten – übertragen auf das politische Feld der Verhandlungen und die Bestimmung neuer zwischenstaatlicher Verhältnisse in Friedenszeiten – Erweiterung oder Verlust der politischen Macht und Kontrolle über die im Krieg erworbenen oder verlorenen Gebiete mit sich. So bedeutete die politische Lösung am Ende eines Waffenganges in erster Linie die Feststellung neuer gegenseitiger Grenzen der kriegführenden Staaten. Diese Grenzen sind in dem Maße beständig und fest, in dem eine gerechte Aufteilung der gegenseitigen Interessen erreicht wurde; von Interessen vor allem strategischer, wirtschaftlicher und demographischer Natur. Letztendlich ist jede gegenseitig gezogene Grenze so sicher und dauerhaft, inwieweit sie Chancen für stabile wechselseitige Beziehungen bietet.

Alle hier angeführten Probleme lassen sich natürlich auch auf die Grenzen der Länder des Königreichs Kroatien anwenden.

---

\* Dr. sc. Milan Kruhek, Kroatistisches Institut für Geschichte, Zagreb, Republik Kroatien

<sup>1</sup> Es gibt Arbeiten, in denen man Daten zum Überblick der historischen Veränderungen der Grenzen des Königreichs Kroatien findet, doch nur selten Studien, die dieses Problem vollständig behandeln. Von der älteren Literatur seien erwähnt: Stjepan Srkulj, *Hrvatska povijest u devetnaest karata*, Zagreb 1937, und von der neueren: Ive Mažuran, *Turska osvajanja u Slavoniji 1526-1552*. In: *Osječki zbornik* VI, Osijek 1958; Derselbe, *Turske provale i osvajanja u Slavoniji od kraja 14. do sredine 16. stoljeća*. In: *Peti znanstveni sabor Slavonije i Baranje I*, Osijek 1991; Ešref Kovačević, *Granice Bosanskog pašaluka prema Austriji i Mletačkoj republici prema odredbama Karlovačkog mira*, Sarajevo 1973.

Unsere Aufgabe ist es, den Zeitraum der größten Veränderungen der Grenzen des kroatischen Staatsgebietes zu behandeln, zur Zeit der Hundertjährigen Türkenkriege (1493-1593) und besonders zur Zeit des großen Befreiungskrieges und des Wiedererwerbs der kroatischen territorialen Vollständigkeit, die durch internationale Staatsverträge und insbesondere durch den Frieden von Karlowitz im Jahre 1699 anerkannt und bestätigt wurde.

Gerade das Gebiet des mittelalterlichen kroatischen Staates wurde zur Grenzmark zweier Welten am Vorabend zur europäischen Neuzeit. Um die kroatischen Länder wird mehr als ein Jahrhundert lang ein großer aggressiver Krieg geführt, in welchem Kroatien Gebiets- und Menschenverluste hinnehmen muss. Über Kroatien dringt die türkische Kriegsmacht vom Osten her gegen das Zentrum des damaligen Europas, bis Wien, vor. Von der Niederlage am Krbavafeld bis zum ersten glorreichen Sieg bei Sisak (1493-1593) verlor Kroatien zwar viele Schlachten, aber nie den Krieg für seinen Bestand auf der geographischen Karte des damaligen Europas, noch ging es der wesentlichen Merkmale seiner Selbständigkeit in der großen Staatengemeinschaft Ostmitteleuropas verlustig. Wohl werden auch die europäischen Hauptstädte ziemlich früh begreifen, dass das Königreich Kroatien ein geostrategisches Gebiet ist, auf dem Europa den Krieg gegen den türkischen Aggressor gewinnen muss. Diese allgemeine europäische Erkenntnis wird von der historischen Entwicklung bestätigt werden. Indem es die Verteidigung der kroatischen Länder und Grenzen unterstützte, verteidigte Europa in Kroatien sich selbst.<sup>2</sup>

Die Grenzen des kroatischen Feudalstaates wurden in erster Linie von der kroatischen Nation mit ihrem Adel an der Spitze gestützt. Das Problem lag dabei in der Interessenspaltung, und daher in einer Zersplitterung der nationalen Kräfte. Die nötige Einigkeit existierte nicht, besonders nicht in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Die kroatischen Feudalherren trugen selbst fast ein halbes Jahrhundert lang die Last der Verteidigung ihrer Grenzbesitzungen. Die Grafen von Zrin und Blagaj in der Pounje oder die Gusićs und Kalovićs in der Lika verteidigten sich neben dem restlichen niederen Adel zwar heldenhaft, aber ihre Kräfte - und die nur schwache oder unzureichende Hilfe von außen - genügten nicht, um den Eroberungszug der überlegenen Türkenheere aufzuhalten.<sup>3</sup> Am Ende, als diese Unterstützung großzügigere Ausmaße annimmt, kommt es zum Konflikt über die Rechte und Oberhoheit des kroatischen Sabor und Banus in der Frage der Verteidigungsstrategie. Der kroatische Sabor und der Adel werden die Zentralisierung der Abwehrkräfte ausschließlich in den

---

<sup>2</sup> Monumenta Hungariae Historica, Codex diplomaticus partium Regno Hungariae adnexarum, Budapest 1903 (weitere: MHH-D). Dieser Kodex enthält mehr als 600 Urkunden aus der Zeit von 1490-1527, von denen eine große Zahl bezeugt, wie Europa Kroatiens Kampf mit dem türkischen Eroberer verfolgt.

<sup>3</sup> Als Beispiel eines besonders zähen Ringens des kroatischen Adels um seine Grenzbesitzungen erwähnen wir den Kampf der Fürsten von Zrin für Pounje. Siehe darüber mehr, Milan KRUHEK, *Stvaranje i utvrđivanje obrambene granice na Kupi u toku XVI i XVII stoljeća*. In: *Vojna krajina, Zbornik radova*, Zagreb 1984, S. 216-257.

größeren Grenzbefestigungen nicht widerspruchsfrei akzeptieren, sondern die Verteidigung auch noch der kleinsten Befestigung an der kroatischen Grenze befürworten, aufgrund der festen Überzeugung, dass die Übergabe der kleinen Befestigungen an den Feind bedeutet, ihm viele Grenzgebiete Kroatiens kampflos zu überlassen.<sup>4</sup>

Zum Thema der Verteidigung der kroatischen Grenzen wurden viele Versammlungen auch außerhalb Kroatiens abgehalten, beispielsweise in Nürnberg, Augsburg, Wien, Prag und Preßburg, weiters zahlreiche Beratungen in Rom, Venedig und Laibach.<sup>5</sup> Doch erst der Aufbau eines moderneren und effizienteren Verteidigungssystems, der mit der Errichtung der Verteidigungsgrenze Mitte des 16. Jahrhunderts begann und durch die Realisierung der Entscheidungen der Reichs- und Landtage von Wien und Bruck an der Mur (1577-1578) beendet wurde, wird weitere türkische Eroberungen in Kroatien verhindern. Schließlich wurden durch den kroatischen Sieg an der Kupagrenze und an der slawonischen Grenzfront die „Überreste der Überreste“ des kroatischen Königreichs gerettet. Der Krieg um Kroatien wurde durch den ersten echten internationalen Vertrag, der zwischen Österreich und der Türkei an der Mündung des Flusses Zsitva in die Donau im Jahre 1606 abgeschlossen wurde, gewonnen. Das Gleichgewicht der Kriegskräfte und eine erfolgreiche politische Diplomatie erhielten diesen Frieden für beinahe ein Jahrhundert aufrecht.

Natürlich ist die Kraft der Waffen als Friedensgarantie immer wechselhafter und vorläufiger Natur. Ein neuer Krieg und ein neuer Frieden waren eine historische Unvermeidlichkeit, die Kroatien wiederum Grenzveränderungen bringen wird. Diese Grenze - durch den Befreiungskrieg 1683-1699 erweitert, aber auch fester und stabiler, garantiert durch den Frieden von Karlowitz im Jahre 1699 - wird neben einigen kleineren territorialen Veränderungen zu den historischen Grenzen des kroatischen Staatsgebietes. Der neue Krieg und der neue Frieden von Passarowitz 1718 und schließlich der Friedensvertrag von Sistowa 1791 wird Kroatien noch einige seiner historischen und natürlichen Teile beschern und so definitiv seine Grenzen bestimmen: im Osten entlang der Donau, im Süden gegen Bosnien entlang der Flüsse Save und Una, im Südwesten bis zum Fluss Zrmanja gegen Bosnien und den damaligen venezianischen Besitz in Dalmatien.

Am Ende dieser einführenden Erklärungen sei festgehalten, dass es im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich ist, die ganze Vielschichtigkeit der

---

<sup>4</sup> Entscheidend waren die Beschlüsse und die Haltung des Sabor von Kroatien in Steničnjak am 17. Juli 1558, als der Sabor als oberste Staatsregierung Kroatiens die Verteidigungsstrategie definierte, entgegen jener von Wien und Graz, die Ivan Lenković vertrat. Als hätte der Sabor alle Beschlüsse in einem Satz zusammengefasst: „[...] Quamdiu viverent, non possent autem nec vellent ullum castrorum finitimorum dirui facere, nec colonos suos ad id dare [...]“ Ferdo ŠIŠIĆ, *Hrvatski saborski spisi* III, Zagreb 1916, S. 30-31 (weilers HSS).

<sup>5</sup> Von den vielen Versammlungen erwähnen wir jene in Innsbruck im Jahre 1518, auf der Kaiser Maximilian den Krieg gegen die Türken zu beginnen versuchte, um dadurch „[...] ein notdurftig besetzung der Krabathen und anderer Grenzen gegen Türken aufrichten, verordnen und unterhalten [...]“ MHH-D, 27-28.

Problematisierung und der Veränderungen der kroatischen Grenzen auf allen Gebieten des ethnischen und politischen Territoriums zu erörtern. Die Frage der westlichen und nördlichen Grenzen der Länder des kroatischen Königreichs bleibt außer Reichweite dieser Arbeit, sie verlangt zusätzliche Forschungen. Weiters haben die Grenzen an der Drau, mit der Frage der Murinsel, sowie Sichelberg und Bela Krajina an der Grenze zur Republik Slowenien, auch ihre besondere Geschichte. Das gleiche gilt für die kroatischen Grenzen in Istrien oder im äußersten Süden, von der Neretva bis Dubrovnik.

Ebenso halten wir es für notwendig, dass die Vielschichtigkeit der Probleme der historischen Veränderungen der Grenzen des Staatsgebietes nicht nur in den originalen historischen Quellen, sondern auch in der lokalen Toponomastik, die bis heute viele Elemente ihrer historischen Erkennbarkeit und Authentizität bewahrt, erforscht werden sollte.

### **Der Verlust kroatischer Territorien und die Veränderungen der Grenzen des Königreichs Kroatien im Hundertjährigen Krieg mit der Türkei bis zum Frieden von Zsitva-Torok 1606**

Über das ganze Jahrhundert verliert Kroatien im ununterbrochenen Krieg mit dem überlegenen Feind Teile seines Staatsgebietes. Nach dem Untergang des Königreichs Bosnien im Jahre 1463 überschreiten immer größere Türkenheere die kroatischen Grenzen, dringen tief in kroatisches Gebiet ein, bis zu den krainischen und steirischen Grenzen. Dies waren anfangs die ersten Kriegszüge, deren Ziel die Plünderung der kroatischen Grenzgebiete war. Die Türken setzen sich nicht sofort fest, auch errichten sie keine Obrigkeitsstrukturen auf dem eroberten Gebiet. Durch die Taktik der langjährigen Zermürbung, durch das Säen von Angst vor der "türkischen Macht", durch demographische Zerstörung und Bevölkerungsausdünnung, bereiten sie die letzte Phase ihrer Eroberungszüge vor: der Anschluss einzelner kroatischer Gebiete an das Osmanische Reich.

Zwei Ereignisse werden den Beginn des Zerfalls des Königreichs Kroatien signalisieren: die schwere Niederlage am Krbavafeld im Jahre 1493, die den Türken den Weg zu Vorstößen in die südlichen kroatischen Gebiete ebnet, und der Fall Belgrads, wodurch das östliche Tor für die türkischen Eroberungen des slawonischen Teiles des Königreichs Kroatien offen stand.

Obschon zur Zeit des Feldzugs gegen Ungarn, am Vorabend der Schlacht am Mohácsfeld im Jahre 1526, die Türken einige wichtige Festungen entlang der Drau, ja sogar Osijek selbst, erobert hatten, beginnt die Eroberung von Syrmien und Ostslawonien erst mit dem Fall der Stadt Jajce. Die Türken greifen an und erobern in den nächsten Jahren eine slawonische Festung nach der anderen. König Ferdinand war auf eine Verteidigung in Slawonien völlig unvorbereitet. Es gab weder die nötigen Militärkräfte noch eine echte Verteidigungsorganisation in diesem Gebiet. Deswegen gerät schon Ende 1530 ganz Syrmien und ein Teil Ostslawoniens zusammen mit Osijek unter osmanische Herrschaft.<sup>6</sup>

---

<sup>6</sup> Ive Mažuran, *Turske provale*, S. 21-23, Karte 1.

Die neue türkische Offensive beginnt im Jahre 1536. Bis Ende dieses Jahres eroberten die Türken viele Festen und Ortschaften: Ivanka, Cerna, Gradište, Vratna, Petnjegrad, Dubovac, Dubočac, Giletinec, Šagovina, Gradiška, Zapolje, Pleternica, Brčin, Velika, Đakovo, Gorjani, Palina, Levajska Varoš, Podgorac, Sedlak, Subotica, Našičko Trgovište und Cernik. Die Eroberung Slawoniens wird auch im folgenden Jahr fortgesetzt. Schon im Jänner 1537 fällt Požega und das befestigte Kapitel von Požega und dadurch auch das Gebiet des ganzen Požega-Tals. Ein Gegenschlag christlicher Streitkräfte endete mit der Niederlage des Katzianer'schen Heeres am 9. Oktober 1537 bei Gorjan.<sup>7</sup>

Weitere Eroberungen kann auch die wohl überlegte Verteidigungstaktik hinter den befestigten Grenzstädten nicht verhindern, weil die alten Feudalfestungen für eine adäquate Abwehr der türkischen Artillerie nicht gerüstet waren.<sup>8</sup> Die Türken festigen auf dem eroberten Gebiet ihre Position und gründen den neuen Sandschak mit dem Sitz in Požega.<sup>9</sup> Um das Jahr 1540 erstreckte sich die Grenze zur Türkei über Kraljeva Velika, Međurić, Bijela Stijena, Pakrac, Bijela, Podborje (Darugar), Dobra Kuća, Stupčanica, Voćin, Drenovac, Orahovica, Našice, an Mikleuš vorbei bis Valpovo, und nördlich an Valpovo vorbei bis zur Drau.<sup>10</sup>

Während König Ferdinand einen Krieg zur Befreiung Ofens führt, gibt es keine größeren Eroberungen in Slawonien, aber schon im Jahre 1543 erstürmen die Türken Vučin, Stupčanica, Bijela Stijena, Čaklovac, wahrscheinlich Dobra Kuća und Sirač. Am 23. Juni desselben Jahres fiel auch Valpovo. Durch die Eroberung dieser Festen verschob sich die Grenze des freien Territoriums Slawoniens weiter nach Westen.<sup>11</sup>

In den folgenden Jahren fallen Kraljeva Velika, Međurić und Čaklovac sowie das schon verlassene Pakrac in türkische Hand. Mit dem Fall von Virovitica im Jahre 1552 erreichten die türkischen Eroberungen in Slawonien ihre äußerste Westgrenze. Diese verlief von Vizvár an der Drau, östlich von Kloštar bis zum Fluss Čazma, dann die Čazma entlang bis zu ihrer Mündung in die Lonja, diese entlang bis zu ihrer Mündung in die Ilova.<sup>12</sup> Hier querte sie die Save, weil die Türken in der Zwischenzeit auch Jasenovac erobert hatten. Durch die Verlegung des Schwerpunktes der Kriegsoperationen auf andere Gebiete wurde diese Grenze während der letzten Kriegsereignisse gegen Ende des 16. Jahrhunderts sowie in den ersten Jahren des 17. Jahrhunderts nicht wesentlich verändert.

Die Länder und Grenzen der südkroatischen Gebiete sind durch türkische Einfälle schon in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts gefähr-

<sup>7</sup> Ebenda, S. 32-33.

<sup>8</sup> Ferdo Šišić, HSS II, S. 99.

<sup>9</sup> Fazileta Cvirko, O Požegi u XVI. stoljeću. In: Peti znanstveni sabor, S. 88-99.

<sup>10</sup> Ive Mažuran, Turske provale, S. 43, Karte 2.

<sup>11</sup> Ive Mažuran, Turske provale, S. 47, Karte 3.

<sup>12</sup> Ive Mažuran, Turske provale, S. 58-59, Karte 4.

det. Zwischen 1511 und 1522 dezimierte eine Reihe massiverer türkischer Streifzüge in die kroatischen Gebiete von der Krbava über Modruš bis Metlika an der Kupa die Bevölkerung zwischen den Gebirgen Velebit, Plješivica und Kapela.<sup>13</sup> Durch den Fall von Obrovac an der Zrmanja und danach auch der Hauptfesten in der alten Krbava - Udbina, Komić und Mrsinjgrad - im Jahre 1527 gingen die Krbava und bald danach auch die Lika verloren. Mit der Eroberung wichtiger Festungen im Teil der Lika unter dem Velebit, (im Jahre 1528), Počitelj, Ribnik, Ostrovica Buška und Lička und Perušić, geriet das ganze Gebiet bis Kosinj unter türkische Herrschaft.<sup>14</sup> Dies bedeutet zugleich auch das Ende der türkischen Eroberungen in der Lika, ohne Berücksichtigung ihrer häufigen Durchbrüche über Kapela nach Gornje Pokuplje. Perušić und Kosinj sind die letzten türkischen Stützpunkte in der Lika. Über die Sicherheit des Gacka-Tals wachten die Festungen in Prozor, Otočac, Brlog und Brinje.

Die Eroberung des kroatischen Territoriums von der Una bis zur Kupa nahm wiederum einen anderen Verlauf. Hier befanden sich die Feudalsitze der mächtigen Familien der Fürsten von Zrin (Zrinski) und Blagaj (Blagajski) sowie die Besitzungen der Zagreber Kirche. An der Una standen die starken Festen: Dubica, Kostajnica, Novi, Krupa, Ostrožac und Bihać, und im Hinterland: Zrin, Pedalj, Gvozdansko, Bužin, Vranograč und andere. Trotzdem wurde die Verteidigungsgrenze an der Una schon im Jahre 1538 durch den Fall von Dubica durchbrochen. Den Grafen von Zrin gelang es, die türkischen Angriffe solange abzuwehren, bis im Jahre 1556 auch Kostajnica fiel.<sup>15</sup> Nun erobern die Türken eine Feste nach der anderen, zuerst an der Una: Krupa, Bušević, Lišnica, Otoka und andere.<sup>16</sup> Ein neuer großer Angriff auf diesen Teil des kroatischen Territoriums setzt 1577 ein. Nacheinander geraten alle Festen von Ostrožac an der Una bis Podzvizd und Kladuša in türkische Hände. Im folgenden Jahre fielen auch die Festen an der Zrinska Gora: Zrin, Gvozdansko und Sračica.<sup>17</sup> So rückte die Grenze knapp an das

---

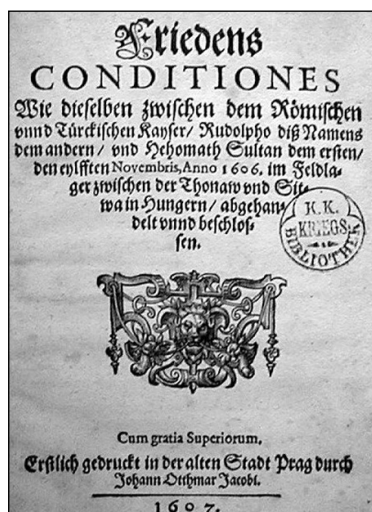
<sup>13</sup> Erwähnen wir eine von vielen Quellenangaben: Allein während des Einfalls türkischer Räubertruppen im April 1522 wurden rund 7000 Männer in die türkische Sklaverei verschleppt. MHH-D, 93.

<sup>14</sup> Schon im Jahre 1522 klagte Ivan Karlović von Krbava bei Erzherzog Ferdinand von Habsburg, dass er zwei seiner Länder (Lika und Krbava) verloren hatte und er auf seinem Besitz nicht einmal ein geschütztes Fleckchen habe, um wenigstens seine alte Mutter in Sicherheit bringen zu können. Emilij Laszowski, *Habsburški spomenici I*, Zagreb 1914 (weitere HS). Noch aufrichtiger ist das Klagelied des Fürsten Krsto Frankopan über sein Stammgut: "[...] ovo ča sam imel v Hervatih to nam li savsema Turci razgrabiše, pokli je Udvina vzeta, do danaska ni jedan dan bil, ki mi oca nisu robili [Das, was ich in Kroatien besaß, haben uns die Türken vollkommen geplündert, danach wurde Udbina besetzt, bis heute gab es keinen Tag, an dem sie meinen Vater nicht beraubt hatten]." Ivan Kukuljević-Sakcinski, *Acta croatica – Listine hrvatske*, Zagreb 1863, S. 221-223.

<sup>15</sup> Milan Kruhek, *Stari gradovi i feudalni posjedi na području općine Dvor na Uni*. In: *Zbornik radova Dvor na Uni, Dvor na Uni 1991*, S. 103-105.

<sup>16</sup> Radoslav Lopašić, *Bihać i Bihaćka krajina*, Zagreb 1943, S. 110, 160, 186, 194, 200.

<sup>17</sup> Geradezu erschütternd und dramatisch wurde der Fall von Gvozdansko beschrieben, siehe mehr darüber im Werk von Emilij Laszowski, *Hrvatske povjesne građevine*, Zagreb



Zsitva-Torok - Friedensvertrag von 1606

Flussgebiet von Glina und Kupa heran. Der Landtag der innerösterreichischen Stände trifft 1578 in Bruck an der Mur weitreichende Entscheidungen in der Geschichte der Verteidigung der kroatischen Grenzen.<sup>18</sup> Im Jahre 1579 beginnt der Bau der Karlstädter Festung, wodurch das Verteidigungssystem der Festen an der Kupa komplettiert war.<sup>19</sup> Dieses Wehrgefüge an alten und neuen, kleinen und großen Befestigungen wird die türkischen Eroberungen in Kroatien endlich zum Stillstand bringen.

Die letzte große türkische Offensive sollte die Verteidigung Kroatiens an der Kupa brechen, bis nach Zagreb vorstoßen, und gemeinsam sodann den noch freien Rest des Königreichs Kroatien erobern. Die türkischen Angriffe setzen im Jahre 1591 ein. Im Frühjahr 1592 baut Hasan Pascha an der Mündung der Petrinjica in die Kupa eine neue starke Befestigung, das türkische Petrinja, Brücke und Stützpunkt der türkischen Ausfälle über die Kupa. Im selben Jahre gewann Hasan Pascha an der Kupa bei Brest die erste größere Schlacht gegen das christliche Heer. Im selben Jahre plünderte er den ganzen Sommer im Turopolje bis zur Save, bis zur schicksalhaften Schlacht, die am 22. Juni 1593 unterhalb der Mauern des Kastells von Sisak ausgefochten wurde.<sup>20</sup> Die Türken erlitten eine totale Niederlage, und diese war so groß, dass auch die späteren Erfolge an dieser Front das Endergebnis des Kriegs um die kroatische Grenze an der Kupa nicht verändern werden. Vielmehr unternehmen die christlichen Kräfte in der zweiten Kriegsphase

1902, S. 131-132: Über den Fall von Zrin zeugen zwei am 4. und 5. Jänner 1578 geschriebene Briefe des Kapitäns Thomas Dornberg aus Berkiševina an der Kupa. Slowenisches Staatsarchiv (weiter: SSA), Stanovski arhiv (weiter: SA), Kt. 230., Fasz. 136.

<sup>18</sup> Beschlüsse des Landtags von Bruck an der Mur im SSA, SA, Kt. 230., Fasz. 136.

<sup>19</sup> Milan Kruhek, Karlovac, postanak i razvoj tvrđave i grada, Zagreb 1978 (Ausstellungskatalog). Derselbe, Postanak i razvoj tvrđave i grada Karlovca, Karlovac 1979, S. 81-104.

<sup>20</sup> Rudolf Horvat, Borba Hrvata s Turcima za Petrinju, Petrinja 1903, S. 19-20, 28, 58-60.

um die Kupagrenze zum ersten Mal große offensive Durchbrüche nach Slawonien, sogar bis Kostajnica an der Una.<sup>21</sup> Mit dem Verlust von Petrinja im Jahre 1596 verloren die Türken den Krieg an der Kupa. Sie verließen Gore und Hrastovica, so dass auch dieses Gebiet unter die Kontrolle der kroatischen Wacht zurückfiel. Die Festen von Sisak bis Karlstadt, in denen die Armee des kroatischen Banus stand, bewahrten diese Grenze Kroatiens während des ganzen folgenden Jahrhunderts.<sup>22</sup>

Mit den wechselhaften Kriegsereignissen in Ungarn werden wir uns nicht aufhalten. Der Zustand, der durch die glückliche Verteidigung an der Kupa und das erfolgreich erhaltene Gleichgewicht an der slawonischen Grenze erreicht wurde, wird bald durch den ersten zwischen Österreich und dem Osmanischen Reich abgeschlossenen internationalen Friedensvertrag anerkannt werden.

### **Der Friede von Zsitva-Torok vom Jahre 1606 und die ersten international anerkannten Grenzen des Königreichs Kroatien**

Die Erfolge und Niederlagen im Krieg, aber auch innere Probleme, nötigten die Türkei und den Wiener Hof zu Friedensverhandlungen. Kaiser Rudolf löste zuerst durch den in Wien am 23. Juni 1606 erzielten Friedensvertrag die Frage der Religionskonflikte in Ungarn. Im zweiten Artikel des Wiener Friedens wurde festgestellt, dass auch mit der Türkei ein Frieden abzuschließen sei.

Beim Abschluss des Wiener Friedens waren die kroatischen Gesandten anwesend, die der kroatische Sabor auf seiner Tagung am 10. April 1606 dafür bestimmt hatte. Der Sabor beauftragte in seiner Instruktion die Gesandten, auf zwei wichtige Dinge aufzupassen: die Unversehrtheit der Macht des Banus, wie sie von jeher auf dem Gebiet ganz Kroatiens, „von der Drau bis zum Adriatischen Meer, in politischen wie auch militärischen Angelegenheiten“ war, und - genauso wichtig - darauf zu bestehen, dass „dem Königreich dieselben Freiheiten wie dem Königreich Ungarn verbleiben“.<sup>23</sup>

Am 20. Oktober desselben Jahres trafen endlich an der Mündung der Zsitva in die Donau, zwei Meilen flussabwärts der Stadt Komorn, die Bevollmächtigten der Friedensverhandlungen der österreichischen und türkischen Seite zusammen. Den Kaiser vertraten: Johann Mollart, Oberstkapitän

---

<sup>21</sup> Der General von Slawonien, Sigismund Herberstein stieß nach Slawonien bis Cernik und Čaklovac vor. Sogar die Bevölkerung erhob sich um Požega und Stijena gegen die Türken. Als Petrinja 1596 befreit wurde, zerschmetterten Johann Sigismund Herberstein und der Banus Ivan Drašković die Türken in einer offenen Schlacht bei Kostajnica.

<sup>22</sup> Milan Kruhek, *Stvaranje i utvrđivanje*, S. 245-256; HSS IV, S. 362, 375.

<sup>23</sup> Die Gesandten des Sabor beim Abschluss des Wiener Friedens waren: Petar Domitrović, Kanonikus von Zagreb, Krsto Mrnjavčić, Vizebanus, und Ivan Kitionić von Kostajnica. In der Instruktion des Sabor wurde besonders betont: "[...] *Authoritas banalis more antiquo a Dravo usque ad Adriaticum mare, ut se extendat, tam in bellicis quam etiam politicis [...] ut in eadem libertatem cum regno Hungariae haec regna permaneant [...]*" HSS IV, S. 472.



von Komorn, Adolpho Althan, General der kaiserlichen Armee, Georg Thurzo, Nikolaus Istvanffy, Grundbesitzer von Vinica, Mitglied des Sabor von Kroatien und Historiker, sowie Siegfried Kolonić, Franz Batthyany und Christophorus Erdödy.

Ali Pascha von Ofen und noch drei Mitglieder seiner Kommission führten die Verhandlungen im Namen des türkischen Sultans. Diese gestalteten sich schwierig, weil sich die türkischen Unterhändler erst einmal an ein gleichberechtigtes Verhältnis auf der Suche nach einer Lösung der komplizierten politischen und territorialen Probleme gewöhnen mussten. Den größten Streitpunkt bildete die türkische Forderung, der Kaiser hätte auch weiterhin einen Jahrestribut an den Sultan zu zahlen, was die österreichische Seite keinesfalls akzeptieren wollte. Die österreichischen Unterhändler forderten wiederum von der Türkei die Rückgabe einiger eroberten Festungen in Ungarn. Übereinstimmung herrschte nur über das Grundprinzip der Verhandlungen: „uti possidetis, ita possideatis“, das hieß, dass jede Seite den im vergangenen Krieg errungenen bestehenden Stand beibehalten würde.

Angesichts dieses gemeinsamen Grundprinzips der Friedensverhandlungen gab es bei der Lösung der Grenzfragen keine größeren Probleme. Die Verhandlungen wurden erfolgreich zu Ende geführt und am 11. November 1606 die Friedensurkunde unterzeichnet, die in 17 Artikeln alle Vereinbarungen bezüglich der künftigen Grenzverhältnisse zwischen den zwei Reichen beinhaltete. Der Friede wurde auf eine Dauer von 20 Jahren abgeschlossen. Die wesentlichen Bestimmungen dieses Dokuments stellen fest, dass jede Seite dasjenige behält, was in diesem Moment unter ihre Herrschaft fällt. Die Friedensbedingungen gelten auch für alle Bundesgenossen. Verboten sind alle Streifzüge und Einfälle in die Grenzgebiete. Alle Hajduken- und Freischaren werden aufgelöst. Keine Seite wird die Grenzfeste angreifen, noch darf sie die Abtrünnigen, die sich nicht an diese Friedensvereinbarungen halten, in Schutz nehmen. Beide Seiten geben die gefangen genommenen Sklaven zurück. Beide Seiten dürfen ihre alten Festungen reparieren, aber keine neue errichten. König Rudolf ist nicht mehr zur Tributzahlung an den türkischen Sultan verpflichtet, ein Gesandter wird aber als einmalige Abschlagszahlung ein Ehrengeschenk von 200.000 Forint überreichen. Größere Grenzstreitigkeiten wird in Zukunft die oberste kaiserliche Behörde lösen, kleinere können auch ein türkischer Kapitän und der Banus von Kroatien beilegen.<sup>24</sup>

<sup>24</sup> Eine wertvolle Quelle zu Geschichte und Abschluss des Friedens von Zsitva-Torok bringt Nikolaus Istvanffy, ungarischer Staatsmann und Historiker sowie Mitglied des Sabor von Kroatien und dessen Vertreter auf genannter Friedenskonferenz, in seinem Werk *Historiarum de rebus Hungaricis libri XXXIV*, Köln 1622, S. 844-846. Wesentliche Bestimmungen des Friedens bringt auch Stjepan Srkulj in seinem schon erwähntem Werk *Hrvatska povijest u 19 karata*, S. 54, auch Vjekoslav Klaić spricht ausführlich über den Inhalt des Friedens in seinem Werk *Povijest Hrvata*, Bd. V, Zagreb 1975, S. 580-581. Ich glaube, dass wir in weiterer Vertiefung dieser Problematik die Archivquellen über den Frieden von Zsitva-Torok erforschen werden können.

Nach der Unterzeichnung des Friedensdokuments wurde die Grenzziehung der Länder nach dem am Terrain angetroffenen Zustand durchgeführt. Gemäß dem Grenzziehungsdokument besaß Kroatien zum ersten Mal eine international anerkannte Grenze zum Osmanischen Reich. Diese Grenze erstreckte sich von der Drau, gegenüber von Vizvár an der ungarischen Seite, östlich von Đurđevac und Kloštar, südwestlich gegen Zdenci auf den Fluss Ilova, und die Ilova entlang weiter gegen die Save. Hier bekam Kroatien die ganze Moslavina als Resultat der Offensiven auf das türkische Territorium in den Jahren 1595 und 1596, als die Türken Čazma und Moslavina verließen und sich in Virovitica, Podborje und Novska festsetzten.

Von der Ilova ging die Grenze auf die Save über und beließ Jasenovac auf der türkischen Seite. Der Save entlang floss die Grenze weiter bis zur Mündung der Blinja, und von hier, dieses Flüsschen entlang, gegen das Keglevićsche (alte und neue) Befestigungswerk in Blinja. Von da ab ging die Grenze in fast gerader Linie westwärts, so dass auf der kroatischen Seite die Befestigungen in Hrastovica und Gore verblieben, und auf der türkischen Seite das schon seit langem verlassene Vinodol. Noch weiter gegen Westen verlief die Grenze zwischen dem alten Steničnjak, das auf der kroatischen Seite, und der Bović-Wache, die den Türken verblieb. Von dort erreichte die Grenze in einer Kurve die Korana, aber so, dass der kleinere Raum zwischen Barilović, Skrad und Budački der Türkei zufiel, weil die türkischen Kräfte dieses Gebiet im letzten Krieg okkupiert hatten. Die Grenze erstreckte sich weiter entlang des Flusslaufs der Korana südwärts bis nach Slunj. Slunj mit einem kleineren halbkreisförmigen Gebiet verblieb auf der kroatischen Seite und wurde zur Hauptgrenzbefestigung gegenüber den türkischen Befestigungen in Furjan und Drežnik. Ein Grenzwachturm wurde auch auf Plitvice oberhalb des Gradinsko Jezero [Gradin-See] errichtet. An den Plitvicer Seen vorbei verlief die Grenze südwärts gegen Korenica, und zwar so, dass Mrsinjgrad auf der türkischen Seite blieb; darunter bog sie gerade gegen Westen, und dann vorbei an Prozor über das Homoljačko Polje [Homoljac-Feld] weiter gegen das Gacka-Tal. Otočac und die Befestigung in Prozor blieben auf kroatischer Seite, während Kosinj an die Türkei fiel, so dass die Grenze die Gacka von der Lika trennte. Die ganze Lika gemeinsam mit dem alten Buška-Gau ging an die Türken, weil die Grenze von Kosinj weiter westwärts bis zu den Hängen des Velebit verlief, und von hier entlang des Velebit südwärts bis Obrovac und zur Zrmanja. Hier stößt diese neue Grenze, die die kroatischen Territorien vom Osmanischen Reich trennt, an den venezianischen Altbesitz in Dalmatien.<sup>25</sup>

Der an der Zsitvamündung erreichte Frieden und die durch den internationalen Vertrag zwischen Österreich und der Türkei im Jahre 1606 fest-

<sup>25</sup> Bei der Erforschung der historischen Denkmäler und des Bauerbes des Gebiets, über welches die Grenze des Friedens von Zsitva-Torok verlief, konnte ich viele toponomastische Kennzeichen des Terrains, die auch der Text der Grenzziehung nach dem Frieden von Zsitva-Torok zitiert, feststellen, besonders auf der Strecke von Slunj bis zur Lika. Natürlich sollten diese Forschungen noch weiter ins Detail gehen, wobei der Grenzziehungstext als bester Wegweiser dienen kann.

gelegten Grenzen des kroatischen Territoriums bleiben für fast das ganze Jahrhundert unverändert. Diese Grenzen bilden den Rahmen des kroatischen Staatsgebietes, das nie wieder kleiner wird. Zukünftige Kriege und neue Friedensverträge, welche neue territoriale Grenzen zwischen Österreich und der Türkei ziehen, werden Kroatien jenen historischen Raum, den es vor den türkischen Eroberungen besaß, zurückgeben. Als wesentlich verbleibt, dass es keine weiteren türkischen Eroberungen in Kroatien geben wird. Das System der Grenzverteidigung zwischen der Drau bis zur Save über die Befestigungsanlagen an der Kupa und Korana bis zur Lika und zum Meer wird künftige türkische Angriffe von den kroatischen Grenzen bis zum neuen Befreiungskrieg des Jahres 1683 erfolgreich abwehren.

### **Der Befreiungskampf und die neuen Grenzen des Königreichs Kroatien aufgrund des Friedensvertrages von Karlowitz 1699**

Während wir im ersten Teil in einem kurzen chronologischen Überblick die Reduktion des kroatischen historischen Raumes auf das existentielle territoriale Minimum betrachtet haben, werden wir im zweiten Teil die Rückgewinnung des verlorenen Gebietes durch den bewaffneten Kampf des kroatischen Volkes und die diplomatischen Anstrengungen des kroatischen Sabor für die Anerkennung der Oberhoheit über das wieder errungene Territorium des Königreichs Kroatien etwas ausführlicher beleuchten.

Dieser Kampf des kroatischen Volkes für sein Land und die Bemühungen des Sabor von Kroatien um das kroatische Staatsgebiet waren in der Geschichte Kroatiens nie entschlossener als zur Zeit des großen Befreiungskrieges von 1683 bis 1699. Die Kroaten begannen diesen Krieg schon vor der türkischen Niederlage vor Wien im September 1683. Der große und glänzende Sieg der kroatischen und Militärgrenztruppen bei Jurjevske Stijene unweit von Otočac in der Lika im Jahre 1663 kündigte den Türken an, dass sie nicht mehr lange auf dem Gebiet der besetzten Lika und Krbava sicher sein würden. Dieser Triumph konnte zum Beginn eines allgemeinen Befreiungskrieges in Kroatien werden, besonders nach dem Sieg der christlichen Armee im selben Jahre 1663 bei St. Gotthard in Ungarn, hätte nicht der Wiener Hof am 10. August 1664 in Vasvár einen schändlichen Friedensvertrag mit den Türken abgeschlossen. Kroatien hat bei diesem Frieden aber keines der bis dahin gehaltenen Gebiete verloren, weil die Türken auf seinem Territorium keine neuen Eroberungen gemacht hatten.<sup>26</sup>

Auf einen neuen Volksaufstand und Befreiungskrieg sollte man noch zwei Jahrzehnte warten. Anlass und Grund zu diesem Krieg lieferten die Türken selbst. Wien suchte die Möglichkeit eines neuen Waffenstillstandes,

<sup>26</sup> Der im August 1664 geheim abgeschlossene Frieden von Vasvár brachte Kroatien keine Grenzveränderungen, beschwor aber die Unzufriedenheit des kroatischen und ungarischen Adels herauf, die in der bekannten Zrinski-Frankopan'schen Verschwörung endete, mit allen schwerwiegenden Folgen, die der Zusammenbruch der Verschwörung in Kroatien nach sich zog. Die gravierendste Folge war der Verlust der politischen Macht auf den ehemaligen zrinski-frankopan'schen Besitzungen in Kroatien.

doch der kriegerrische Großwesir Kara Mustafa bereitete schon die große Armee für eine militärische Auseinandersetzung vor. Sein Ziel war es, sogar Wien zu erobern. Der kaiserliche Hof in Wien hat diese türkischen Pläne auf die leichte Schulter genommen. Der einzige, der schon zu Beginn den Ernst der Lage begriffen hatte, war Papst Innozenz XI. Odescalchi. Durch seine Bemühungen wurde ein Bündnis zwischen Österreich und Polen über gegenseitige Unterstützung im Krieg mit der Türkei geschlossen.

Mittlerweile - als Österreich noch an den Frieden glaubte - machten sich die türkischen Truppen aus dem fernen Osten auf den Weg und waren schon am 1. Mai an der Donau bei Belgrad. Zum Glück rückten sie nur langsam vor, so dass dem Wiener Hof noch Zeit für Verteidigungsvorbereitungen blieb. Kara Mustafa setzte am 7. Juni sein Heer bei Osijek über die Drau über, am 17. Juli befand sich Wien in der Umzingelung der mächtigen türkischen Armee. Die tapfere Verteidigung der Besatzung und die festen Stadtbasteien, aber auch eine falsch berechnete Belagerungstaktik der türkischen Armee, hielten die Türken zu lang vor den Stadtmauern auf; so lange, dass Hilfe von außen doch noch rechtzeitig kam. Am 12. September stieß der polnische König Jan Sobieski bis nach Wien vor und hat mit seinen Truppen unter den Basteien Wiens, in einer der größten Schlachten der Welt, die türkische Armee vernichtend geschlagen. Wien wurde gerettet. Die türkische Armee wurde während des Rückzugs noch einmal zusammengezogen, am 9. Oktober aber bei Parkany besiegt. Erst dann akzeptierte Wien die Idee der Fortsetzung des Kriegs bis zur Vertreibung der Türken aus allen okkupierten Ländern.

Um dies leichter zu verwirklichen, wurde ein Bündnis zwischen Österreich, Polen und Venedig, bekannt unter dem Namen "Heilige Liga", geschlossen. Zwei sehr wichtige Artikel des Bündnisvertrags sollen betont werden: Erstens, keiner der Bundesgenossen darf allein verhandeln noch einen Separatfrieden mit dem gemeinsamen Feind schließen, und zweitens, jeder der Bundesgenossen in einem Krieg gegen die Türkei hat das Recht auf jene Länder, die es in diesem Krieg mit seinen Waffen erobert.<sup>27</sup>

Die Befreiungskriege begannen an allen Fronten, in Ungarn und in Kroatien, von Virovitica an der Drau bis zu Ravni Kotari im Hinterland von Zadar, in der Banija und der Lika. Endlich erlebte Kroatien die Zeit des Kriegs für seine Befreiung von dem Joch einer hundertjährigen türkischen Herrschaft.

## **Kämpfe für die Befreiung Kroatiens von dem Fluss Ilova bis zur Donau**

Der Krieg zur Befreiung Kroatiens wird an mehreren Fronten geführt. Das Volk selbst hat ihn begonnen, bevor noch die Regierung dazu bereit war, beispielsweise in der Lika und in Dalmatien. Das Volk hatte seine auf-

---

<sup>27</sup> Urheber dieses Bundes war Papst Innozenz XI. Der Vertrag der Bundesgenossen wurde im März 1684 unterzeichnet. Mehr darüber bei Gligor Stanojević, *Dalmacija u doba morejskog rata 1684-1699*, Beograd 1962, S. 49.

ständischen Führer noch vor den Generälen und Kommandeuren der deutschen Armeen.

In Slawonien führte der Banus Nikolaus Erdödy die kroatischen Truppen an. Bei größeren Unternehmungen kooperierte er mit der Armee der kaiserlichen Marschälle und Generäle. Hier beginnt der Krieg mit der Befreiung von Virovitica. Schon im März besiegten die Truppen des Banus Nikolaus Erdödy eine größere türkische Armee bei Slatina, danach eroberten sie Virovitica.<sup>28</sup> Dies waren die ersten Erfolge der Befreiungsarmee im slawonischen Teil Kroatiens. Es ist nicht unwichtig, auch die Stellungnahme des Sabor von Kroatien zu jenen Kriegsumständen hervorzuheben. Der Sabor verlangt, dass die Truppen im Krieg vom Banus der Kroaten und nicht von den deutschen Generälen in den Krieg geführt werden. Deswegen lehnt er die Anordnung Kaiser Leopolds ab, dass diese Truppen unter dem Kommando des kaiserlichen Marschalls Jakob Leslie zu stehen hätten.<sup>29</sup>

Im Jahre 1688 verzeichnet man wichtige Ereignisse abseits des Schlachtfelds, in der Türkei wie auch im Österreichischen Reich. Im Osmanischen Reich kommt es zu großen inneren Veränderungen. Sultan Mohammed IV., der sich nur wenig um die Kriegereignisse im Kaiserreich kümmerte, wird entmachtet. Kaiser Leopold möchte einige wichtige politische Fragen lösen. Er tritt für die Abschaffung des Gesetzesartikels 45 ein, der noch aus der Goldenen Bulle König Andreas' II. stammt. Um den kroatischen Adel zu gewinnen, gibt er dem Sabor von Kroatien das schriftliche Versprechen, alle in diesen Kriegen befreiten kroatischen Gebiete und Ortschaften, die sich auf dem historischen Territorium des Königreichs Kroatien befinden, würden Kroatien wieder einverleibt und der Herrschaft des Banus unterstellt.<sup>30</sup> Wir haben dieses königliche Versprechen hervorgehoben, um zu zeigen, wie der Kaiser und seine Regierung in Wien später eben dieses Versprechen viele Male brechen werden.

Durch die Befreiung Belgrads am 6. September 1688 wurde das gesamte Gebiet des slawonischen Teils Kroatiens frei. In Serbien erlebt die kaiserliche Armee im folgenden Jahre freilich Niederlagen. In der Gegenoffensive 1690 erobern die Türken wieder einen Großteil Slawoniens zurück. Nur Osijek

<sup>28</sup> Über Virovitica während der türkischen Herrschaft wie auch über seine neue Rolle nach der Befreiung und die Bedeutung seiner zukünftigen Fortifikationen zur Verteidigung des kroatischen Territoriums siehe mehr in der Arbeit von Ive Mažuran, *Virovitica i njezina okolica za osmanske vladavine 1552-1684*. In: *Virovitički zbornik 1234-1984*, Virovitica 1986, S. 127-139.

<sup>29</sup> Zaključci Hrvatskog sabora I, Zagreb 1958, S. 460 (weilers ZHS): "[...] et Dominus Banus in Autoritate Banali reliquitur et eadem autoritate ut prius, respectu militiae Regni utatur, quae decreta conservanda, et in librum Regni inserenda Status et Ordines voluerunt." Leopold I. hat also die Forderung des Sabor von Kroatien akzeptiert und die Position des Sabor bestätigt, während der Sabor dieses Dekret Leopolds I. in das Buch des Königreiches einträgt.

<sup>30</sup> König Leopold I. betont zuerst die Unantastbarkeit der Macht des Banus im Königreich Kroatien und verspricht danach "[...] quin loca noviter occupata, ante hac Regno Croatiae incorporata, penes idem Regnum manere possint [...]". ZHS I, S. 494.

und Virovitica konnten sich behaupten. Der Krieg musste fast aufs Neue begonnen werden. Zum Glück wendete eine große gewonnene Schlacht bei Slankamen am 18. August 1691 das Kriegsglück. Danach wurde Slawonien wieder erobert.<sup>31</sup>

In den nächsten Jahren gibt es auf dem Kriegsschauplatz keine großen Veränderungen. Österreich verwickelte sich in einen Krieg im Westen, zögert aber nicht, im Einklang mit einer immer offeneren Zentralisierungspolitik das Vertragsprinzip der Heiligen Liga hervorzuheben: alle Länder, die das kaiserliche Heer erobert, gehören dem Kaiser. Der Sabor von Kroatien wiederum hört nicht auf, während noch die Schlachten für die Gebiete und Befestigungen an der Una geführt werden, sein historisches Recht auf den kroatischen historischen Raum zu unterstreichen. Schon im Jahre 1694 ernannte der Sabor Ivan Dolovec zum Vizegespan der Komitate von Požega und Virovitica.<sup>32</sup> Die wahre Wiederherstellung der kroatischen Oberhoheit verhinderten aber die Militärbehörde wie auch die Hofkammerverwaltung. Diese Unordnung, in der die Bevölkerung ohne wahren Herren, durch Krieg, Plünderung und anderes Missgeschick erschöpft, lebte, wollte auch König Leopold selbst beseitigen. Er schreibt am 15. November 1697 an den Sabor von Kroatien, wie die Militärs eigenmächtig ohne Ordnung, Recht und irgendwelche Verantwortung willkürlich über das Volk herrschen und andere Gräueltaten begehen, weswegen allein in den letzten vier Jahren 3000 Einwohner aus den Komitaten von Požega, Virovitica und Vukovar in andere Gegenden auswanderten. Deswegen möge es auch auf diesen Gebieten so eingerichtet werden, dass das Volk nicht mehr von der Armee, sondern von den Großgespanen und der zivilen Komitatsverwaltung regiert werde. Diese sollen die Verwaltungsgeschäfte führen und eine Gerichtsbarkeit einrichten.<sup>33</sup> Der Sabor von Kroatien ist natürlich gleich der Forderung des Königs nachgekommen. Er kümmert sich darum und setzt eine zivile Obrigkeit in den befreiten Gebieten Slawoniens und Syrmiens ein. Er bestimmt auch die Großgespane, die im Namen des Sabor dort die obrigkeitlichen Angelegenheiten des Königreichs erledigen werden: Ivan Drašković wird Großgespan des Komitats von Vukovar, David Ivanović Großgespan der Komitate von Virovitica und Požega.<sup>34</sup>

Während der Kaiser einerseits vom kroatischen Sabor die Errichtung von Komitaten in den neu eroberten Gebieten fordert, überlässt er ande-

---

<sup>31</sup> Tade Smičiklas, *Dvjestogodišnjica oslobođenja Slavonije, Prvi dio: Slavonija i druge hrvatske zemlje pod Turskom i rat oslobođenja*, Zagreb 1891, S. 138ff.

<sup>32</sup> HSS II, S. 21: "Generosus Joannes Dolouecz Vice Comitatum de Posega et Verocza super eodem officio suo solitum praestitit Juramentum".

<sup>33</sup> ZHS II, S. 151: "[...] adeo ut intra quatuor annorum spatium plura quam tria millia animarum Christianarum, propter ejusmodi oppressiones, et rapinas, relictis domisiliis suis, ad diversas Regiones et provincias, migrare debuerint. Haec autem omnia exinde evenire quod nullus in politicis rebus, et negotiis in attacto Regno nostro Slavoniae, praesertim vero comitatibus Posegiensi, Veroviticensi, et Valcovariensi ordo observetur [...]"

<sup>34</sup> ZHS II, S. 148-149, Art. 1.

rerseits das Gebiet Syrmiens dem Privatbesitzer Livius Odescalchi, der über das erhaltene Gebiet herrscht, als stünde er außerhalb jeder Obrigkeit des Königreichs Kroatien. Der Sabor protestiert natürlich wieder und verlangt auch in Sirmien sein Recht, indem er nachweist, dass Slawonien immer schon körperlicher Bestandteil des Königreichs war, mit welchem es gleiche Rechte und Freiheiten hat; da nun diese Gebiete befreit wurden, müssen sie wieder dem "Körper" einverleibt werden.<sup>35</sup> Mit der Erledigung dieser Probleme wurden vom Sabor Petar Keglević und Petar Gotthal beauftragt. Er erteilt ihnen besondere Ratschläge, wie sie es anstellen sollen, um in den Komitaten Požega, Virovitica und Vukovar eine zivile Obrigkeit des Sabor einzurichten und sie von der militärischen Obrigkeit zu trennen.<sup>36</sup>

So wurde durch den Befreiungskrieg des Sabor von Kroatien die Grenze des Königreichs Kroatien schon vor dem offiziellen Frieden von Karlowitz bis zur Donau vorgeschoben. Natürlich war der Kampf um die wahre Macht des kroatischen Sabor in diesem Raum nicht beendet. Die Interessen der Militärbehörden, die durch die Erfordernisse der Grenzverteidigung gerechtfertigt waren, werden auch hier einen Grenzteil des Territoriums Kroatiens von der Herrschaft des Sabor von Kroatien ausnehmen und der Verwaltung der Militärgrenze unterstellen.

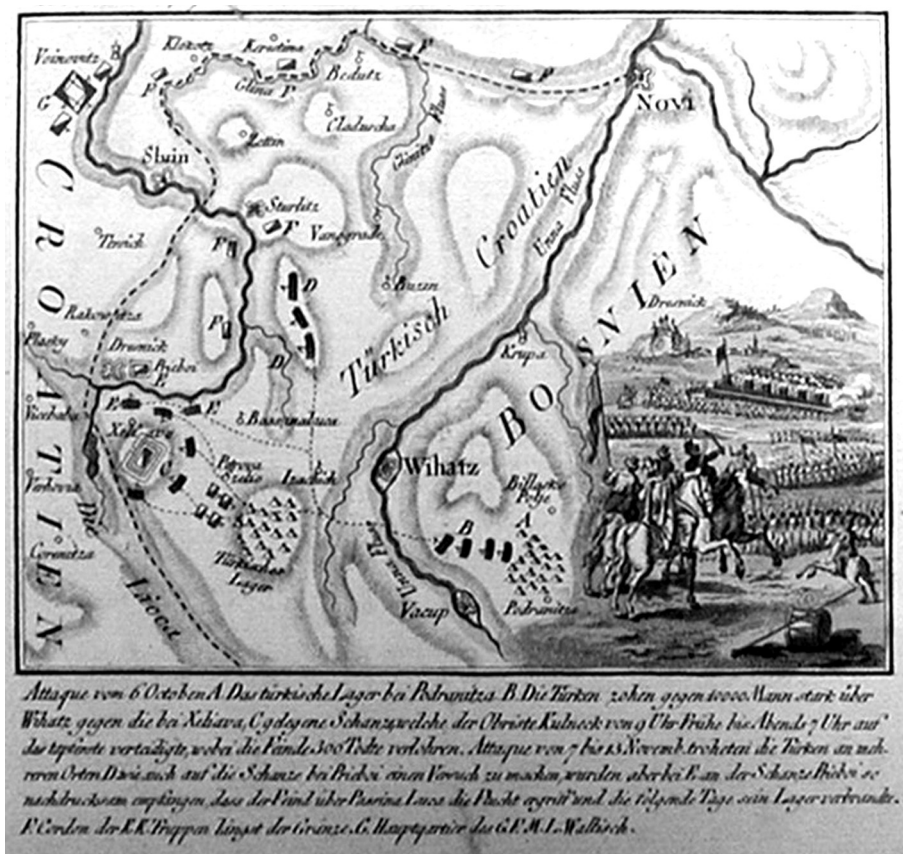
## **Der Kampf für die Befreiung der Lika und Krbava**

Die Kämpfe für die Befreiung der Lika und Krbava und danach eine noch schwerere Auseinandersetzung des Sabor von Kroatien mit den Interessen der Armee und der Hofkammer auf diesem Gebiet tragen besondere Charakteristika. Hier begann der Befreiungskrieg mit einem Volksaufstand schon vor der türkischen Niederlage vor Wien. Den größten Teil der Lika und Krbava befreite das Volk unter seinen einheimischen Anführern. Die österreichischen Grenztruppen kommen in die Lika erst, als der Wiener Hof besorgte, dass ihm Venedig einen Teil dieses Territoriums wegnehmen könnte. Als die Lika und Krbava dann doch befreit waren, wurde dieses Gebiet Kroatiens zum Gegenstand verschiedenlichen politischen und wirtschaftlichen Feilschens.

Die Türken der Lika führten eigentlich niemals ein ruhiges Leben. Die Uskokten von Senj und die Grenzer von Brinje plünderten und zerstörten regelmäßig türkische Dörfer und Befestigungen in der Lika. Stojan Janković, Franjo Posedarski und andere aufständische Führer zettelten in der Dalmatinska Zagora und Podgorje einen Aufstand an, der zu einer allgemeinen Erhebung führte. Die Likaner aus Lovinac und Pazarište greifen die türkischen Dörfer und Türme ihrer Kapitäne an. Schon im Jahre 1683 gab es in der Lika ca. 3000 Aufständische. Stojan Janković stieß mit seinen

<sup>35</sup> Tade SSmičiklas, *Dvjestogodišnjica oslobođenja Slavonije*, S. 171. Siehe auch *Instructio pro generoso Domino Petro Gotthal [...]* ZHS II, S. 169.

<sup>36</sup> ZHS II, *Acta et articuli Conferentiae [...]* vom 31. April 1698, Art. 1, S. 172. Siehe auch: *Hrvatske kraljevske konferencije* (weilers HKK), Bd. I, Zagreb 1985, S. 90-91.



Ein Teil der kroatischen Grenze im Jahre 1789  
(nach einer Karte aus diesem Jahre)

Truppen entlang des Zrmanja-Tals über den Velebitsattel nach Raduč, Metak und Ribnik in die Lika vor. Der Hauptorganisator des Volksaufstandes war der Pope von Brinje, Marko Mesić.<sup>37</sup>

Im nächsten Jahre 1684 kämpft das Volk in der Lika weiterhin allein. Erst im Jahre 1685 befiehlt der Wiener Hof dem General von Karlstadt, J. J. Herberstein, mit der Grenzarmee in die Befreiung der Lika einzugreifen. In jenem Jahre wird Herberstein dort zwei Feldzüge unternehmen, den ersten im Juli und den anderen in September. Das Resultat dieser Aktionen war die Befreiung einiger türkischer Befestigungen, Angst und Verunsicherung unter den Türken und die Zerstörung zahlreicher türkischer Dörfer.<sup>38</sup>

Die Lika wird in den nächsten Jahren jedoch nicht vollständig befreit werden. Die großen Armeen führen Krieg in Ungarn und Slawonien, und in

<sup>37</sup> Radoslav Lopašić, Dva hrvatska junaka Marko Mesić und Luka Ibrašimović, Zagreb 1888, S. 34-49.

<sup>38</sup> Ebenda, S. 38-39.



der Lika ist das Volk wieder auf sich allein gestellt.<sup>39</sup> Erst im Frühjahr 1698 begannen die Vorbereitungen für einen Feldzug nach der Lika und Krbava. General Wassenhofen wurde nach Primorje und Podgorje entsandt, um die venezianischen Ansprüche und Kriegsinterventionen für Podgorje und die Lika abzuwehren. General Herberstein rückt aus Karlstadt nach Senj aus, danach setzt er sich mit Grenzern aus Senj in Richtung der türkischen Befestigungen in der Lika in Marsch. Die Türken ergaben sich einer nach dem anderen. Man eroberte Novi in der Lika, Ribnik, Široka Kula, Vrebac, Bilaj und nach starkem Widerstand auch Perušić. Danach brach Herberstein mit der Armee Richtung Krbava auf. Die Grenzer eroberten die Siedlung unterhalb der Burg Udbina zwar schnell, die Belagerung der alten Befestigung dauerte aber wesentlich länger. Erst die große Hitze und der Durst zwangen die Türken von Udbina zur Übergabe. Im Juli wurden die Lika und Krbava von der türkischen Herrschaft befreit.<sup>40</sup> Kroatien hatte sich auch in diesem Gebiet der türkischen Agas und Begs entledigt, nun begann aber der politische Kampf des Sabor von Kroatien um die wahre Machtausübung in diesem Teil des befreiten kroatischen Territoriums. Dieser Kampf wird viel länger als der Befreiungskrieg dauern.

Schon auf der Tagung am 22. Dezember 1691 ernennt der Sabor von Kroatien Petar Richardi zum Großgespan und Pavao Ritter-Vitezović zum Vizegespan der Lika.<sup>41</sup> Diese Lösung wurde aber auch hier, wie im befreiten Slawonien, von den militärischen und politischen Kreisen des Wiener Hofes nicht akzeptiert. Der Sabor von Kroatien konnte das Recht auf die Lika und Krbava durch Restitution des Eigentums an die früheren Besitzer nicht verteidigen. Die Fürsten von Krbava, die Familien der Gušić, Kurjaković, Frankopan und der restliche Adel waren entweder ausgestorben oder haben ihr altes Stammgut verlassen. Deswegen beanspruchte die königliche Kammer die Lika. Die Militärbehörden wiesen wiederum nach, die Lika sei ein unsicheres Grenzgebiet, das noch gut militärisch organisiert und bewacht werden sollte. Während rund herum noch Krieg mit den Türken geführt wird, verkauft die Hofkammer – um einerseits möglichst schnell ihre errungenen Rechte zu Geld zu machen, andererseits sich aber auch der Konkurrenz der Militärbehörden zu entledigen – die Lika und Krbava am 10. Feber 1692 für 80.000 Forint an den Graf Adolpho Zinzendorf. Der Sabor von Kroatien akzeptierte auch diese Lösung und erkannte Zinzendorf als neuen, jedoch der Obrigkeit des Sabor unterstellten Feudalbesitzer an. Zinzendorf wurde am 22. Juni 1693 sogar in den kroatischen Adel aufgenommen und leistete am folgenden Tage dem Sabor von Kroatien den vorgeschriebenen Treueid.<sup>42</sup>

<sup>39</sup> Gligor Stanojević, *Dalmacija*, S. 92-94.

<sup>40</sup> Radoslav Lopašić, *Dva hrvatska junaka*, S. 44-46.

<sup>41</sup> ZHS I, S. 535, Art. 2.: „Quia etiam ex incumbenti sibi munere, et delegata potestate Illustrissimus Dominus Comes Petrus Richardi Supremus Comes Comitatus Lichiensis Egregium Paulum Ritter Vice Comitem eiusdem Comitatus constituisset [...]”.

<sup>42</sup> ZHS II, S. 4, Art. 13.

Die Behörden der Militärgrenze sind aber mit einer solchen Lösung des Problems nicht einverstanden. Sie wiegeln das Volk gegen die Zivilbehörden auf, versprechen ihm Vorrechte und Privilegien. In diesem Widerstreit von Interessen konnte der neue Feudalherr der Lika und Krbava seine Feudalrechte auf seinem Grund nicht ausüben, er löste den Kaufvertrag mit der Hofkammer, so dass die Frage der Lika und Krbava unbereinigt blieb. Dies war der Stand der Lika und Krbava am Ende des österreichisch-türkischen Krieges und der Friedensverhandlungen in Karlowitz im Jahre 1699.<sup>43</sup>

## **Kämpfe für die Befreiung des Territoriums zwischen Una und Kupa**

Das Gebiet zwischen Kupa und Una stand seit Beginn des Befreiungskriegs unter der Kontrolle der Truppen des kroatischen Banus. Es wird im Krieg von den Truppen des Banus Nikola Erdödy befreit, die die Verteidigung der errungenen Befestigungen über haben. Der kroatische Sabor musste auch für dieses Gebiet genauso unermüdlich wie für die anderen befreiten Territorien Kroatiens kämpfen. Die dortigen Kriegsoperationen standen die ganze Zeit im Schatten der großen Schlachten in Ungarn und Slawonien. Die türkischen Befestigungen auf der Zrinska Gora wurden schnell erobert. Der Banus Nikola Erdödy nimmt schon im August 1685 Dubica an der Una und im Jahre 1686 auch Kostajnica ein.<sup>44</sup> Im Juli 1689 errangen die kroatischen Truppen einen der glänzendsten Siege über die Türken in diesem Gebiet. Die Banal-Armee unter der Führung von Ivan Drašković schlug das große türkische Heer auf dem Zrin-Feld unweit der Befestigung von Novi.<sup>45</sup> Im selben Jahre forderte der kroatische Sabor auf der Tagung vom 23. Juni vom König, den Banus und Sabor von Kroatien mit der Sicherung der eroberten Befestigungen an der Una, in Jasenovac, Dubica und Kostajnica zu betrauen.<sup>46</sup>

Im Laufe der Jahre 1689/1690, als der Großteil der österreichischen Armee die Schlachten und eroberten Territorien in Serbien verliert, gibt es auf diesem Gebiet, unter der Kontrolle der Banal-Armee, keine Veränderungen. Nikola Erdödy gewann im Jahre 1691 noch eine Schlacht bei Novi an der Una, Bihać mit den benachbarten Befestigungen blieb aber weiterhin unter türkischer Herrschaft. Vergeblich forderte Nikola Erdödy schon zu Kriegsbeginn eine Zusammenarbeit mit der kaiserlichen Armee

---

<sup>43</sup> Nach diesen erfolglosen Kompromisslösungen wurde die Lika mit der Krbava der Verwaltung der Hofkammer schließlich entzogen und 1712 den Militärbehörden der Militärgrenze unterstellt.

<sup>44</sup> Tade Smičklas, *Dvjestogodišnjica oslobođenja Slavonije*, S. 142, 149-150.

<sup>45</sup> In dieser Schlacht wurden ca. 7000 Türken getötet oder gefangengenommen. Dieser Sieg war so bedeutsam, daß er auf der Tagung des Sabor vom 28. Juli 1689 als erster Punkt behandelt wurde. Der Sabor unterstrich mit Recht die Erfolge der Banal-Armee, weil er den Vertrag der "Heiligen Liga", nach dem die Erfolge der eigenen Waffen und Armee die Rechte nach dem Krieg bestimmen werden, kannte. ZHS I, S. 515.

<sup>46</sup> ZHS I, S. 513, Art. 1.

und unterbreitete einen Plan zur Eroberung von Bihać als wichtigster türkischer Befestigung an der Una. Die Frage der Befreiung von Bihać wurde erst nach der Befreiung der Lika und Krbava wieder wichtig. Auf dem Weg nach Bihać wurde die Stadt Drežnik erobert. Auch die Besatzung in Izačić war zur Übergabe bereit, falls Bihać falle. Die Belagerung von Bihać begann am 9. Juni. Doch wurden nicht alle Kräfte konzentriert, und es gab kein echtes Einverständnis über die Angriffsstrategie. Am 24. Juni begann der volle Sturm auf die Stadtmauern, die Verteidigung der Stadt hielt aber stand. Die Truppen der Militärgrenze versuchten am 28. Juni in einem erneuerten Angriff die Stadt zu erobern, doch dies schlug ebenfalls fehl. In den nächsten Tagen hörte man, dass eine große türkische Armee aus Bosnien Bihać zu Hilfe kommen sollte, so dass die Belagerung der Stadt aufgegeben wurde.<sup>47</sup> Vergebens eroberten die kroatischen Truppen noch einige Befestigungen an der Una: Krupa, Otoka, Bušević, Mutnica, Todorovo, Vranograč und Kladuša. Aufgrund der erfolgreichen türkischen Verteidigung von Bihać kehrten die Türken in diese Städte und Befestigungen zurück, und das gesamte Gebiet wird auch weiterhin im Osmanischen Reich verbleiben.

Der Sabor von Kroatien musste den Kampf um die Herrschaft über das befreite Gebiet zwischen Kupa und Una führen und nachweisen, dass es von der kroatischen Armee unter dem Kommando des Banus von Kroatien befreit wurde. Der Sabor muss ein ganzes historisches Traktat über die Rechte Kroatiens an dem Gebiet zwischen Una und Kupa verfassen. Die kaiserlichen Kommissäre und Kommissionen werden dieses Problem jahrelang wälzen, und erst im Jahre 1703 wird Kaiser Leopold beschließen, dass diese Gegend unter die Herrschaft des kroatischen Banus und Sabor zu stellen ist.<sup>48</sup>

## **Die Kriegsoperationen der Republik Venedig auf dem Gebiet Dalmatiens im Krieg gegen die Türkei**

Wegen der Folgen des Vertrags der Heiligen Liga und des nach Kriegsende auch von Venedig mit der Pforte abgeschlossenen Friedens müssen wir uns in einem kurzen Überblick auch mit den venezianischen Operationen befassen.

Zu Beginn des 16. Jahrhunderts war der venezianische Besitz an der Ostküste der Adria durch die türkischen Eroberungen bedroht. Deswegen wird Venedig mehrere Kriege mit der Türkei führen. Durch den zwischen 1664 und 1669 geführten Krieg kommt Venedig in Dalmatien in Besitz des ganzen Gebietes zwischen Šibenik und Trogir sowie der Poljice mit dem Küstenland von Makarska zusammen mit Klis.<sup>49</sup> Venedig wollte deshalb keinen neuen Krieg mit der Türkei beginnen, solange es durch den Aufstand seiner Untertanen in Ravni Kotari nicht dazu gezwungen war, und solange

<sup>47</sup> Radoslav Lopašić, *Bihać i Bihaćka krajina*, S. 90-93.

<sup>48</sup> Radoslav Lopašić, *Spomenici Hrvatske krajine*, Buch III, (weiter: SHKR III), Zagreb 1889, S. 52-55, 58-59, 223-225, 226, 227-229.

<sup>49</sup> S. Srkulj, *Hrvatska povijest*, S. 68.

es nicht einen Vertrag mit Österreich abgeschlossen hat, in dem ihm garantiert wird, dass die mit seinen Waffen von den Türken eroberten Länder nach dem Kriege in seinen Besitz übergehen.<sup>50</sup>

Nach der türkischen Niederlage bei Wien erheben sich die venezianischen Untertanen unter der Führung von Ilija Janković. Die Türken sind für einen Krieg in Dalmatien genauso wenig vorbereitet. Sie bringen sich in den größeren Befestigungen in Sicherheit, in Knin, Skradin und Obrovac. Die Aufständischen erobern in Herbst 1683 Skradin und Drniš, während Venedig erst am 29. April 1684 offiziell der Türkei den Krieg erklärt. Die Venezianer nahmen zu Recht an, dass vor allem andere, meistens Kroaten, für die venezianischen Interessen in Dalmatien kämpfen würden.

Die venezianischen Untertanen eroberten allein den ganzen Grenzraum bis Drniš, Knin und Sinj. Sie nahmen auch einige wichtige Befestigungen wie Skradin, Drniš und Zadvarje ein. Die Bevölkerung des türkisch besetzten Gebietes schließt sich ihnen an, so dass die Zahl der Aufständischen wächst.<sup>51</sup> Während ihre Truppen um die Zrmanja kämpfen und in die Lika einfallen, versucht Venedig das Gebiet um die Neretva zu erobern. Es besetzt Opuzen und den Turm von Norin. Im Jahre 1685 erringt Venedig keinen bedeutenderen Sieg. Schließlich gelingt es Venedig im September 1686, Sinj zu erobern, und erst 1688 auch die wichtige Befestigung Knin.

Durch den Fall von Knin wurden die venezianischen Eroberungen in nördlicher Richtung ihres Durchbruchs ins türkische Gebiet beendet. Weitere Kriegsoperationen waren gegen das Neretva-Tal gerichtet, wo es Venedig im November 1690 gelang, auch Vrgorac einzunehmen. Größere Kriegserfolge in Dalmatien konnte Venedig bis zu Kriegsende nur im Gebiet um Gabela an der Neretva durch die Eroberung von Čitluk und den umliegenden Befestigungen verzeichnen.<sup>52</sup> Mit diesen Kriegsaquisitionen erreichte Venedig das Ende des Krieges und die Friedensverhandlungen von Karlowitz der Jahre 1698-99.

### **Friedensverhandlungen und der am 26. Jänner 1699 unterzeichnete Vertrag von Karlowitz**

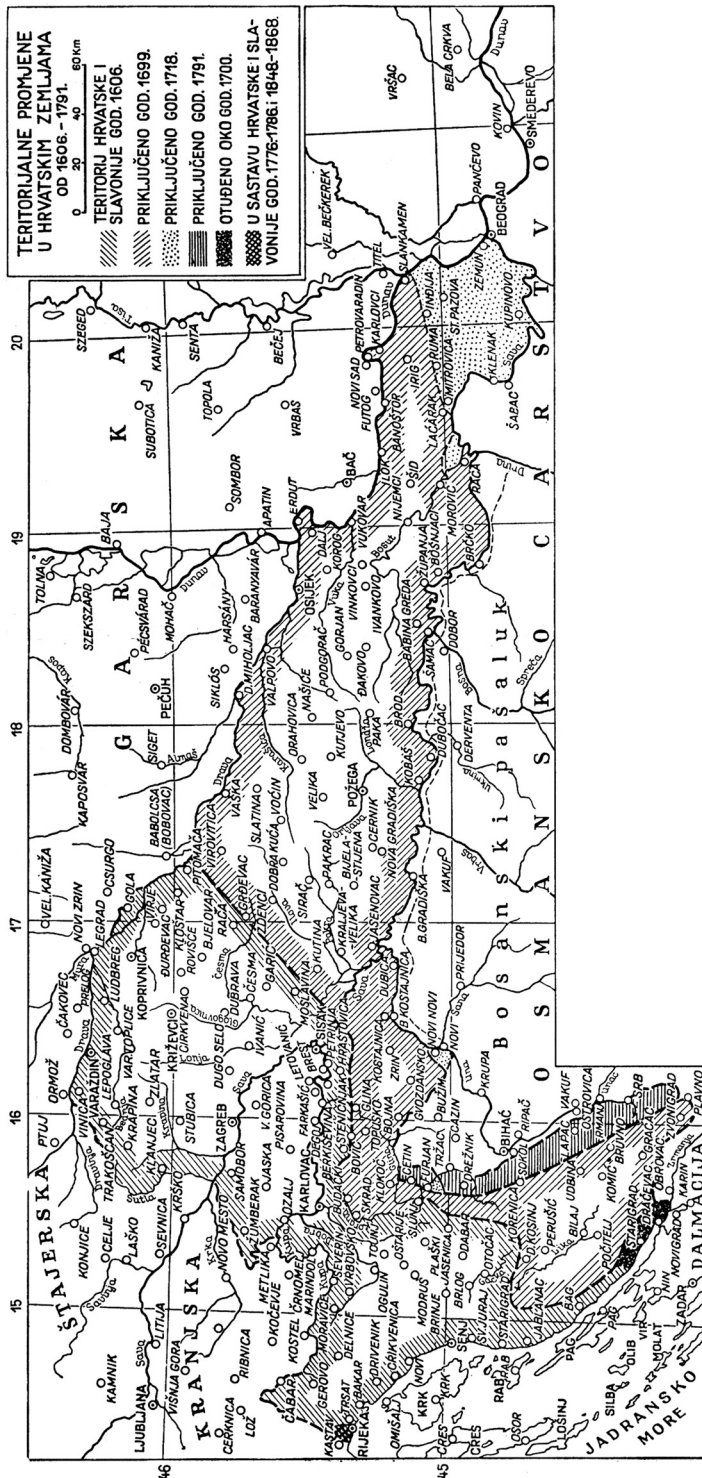
Nach den langjährigen Kriegen und den schweren und erschöpfenden Schlachten befanden sich beide Reiche am Ende ihrer wirtschaftlichen und militärischen Kräfte. Die letzte Niederlage und der glänzende Sieg des Prinzen Eugen von Savoyen über die Türken bei Zenta am 11. September 1697 trugen entscheidend dazu bei, den Türken begreiflich zu machen, der beste Ausweg aus dieser Auseinandersetzung sei die Aufnahme von Friedensverhandlungen. Auch der Wiener Hof gelangte zu der Erkenntnis, dass eine Fortsetzung der Kampfhandlungen die errungenen Positionen nicht wesentlich verändern könnte.

---

<sup>50</sup> G. Stanojević, Dalmacija, S. 45ff.

<sup>51</sup> Ebenda, S. 55.

<sup>52</sup> Ebenda, S. 109.



Grenzveränderungen der kroatischen Länder im 17. und 18. Jh (Quelle: Dr. Stjepan Srkulj, Hrvatska povijest u devetnaest karata, Zagreb 1937, S. 57)

An den Verhandlungstisch werden sich auf die eine Seite die Bundesgenossen der "Heiligen Liga" und auf die andere die Vertreter des Osmanischen Reiches setzen. Es ist vorgesehen, dass jede Seite separat mit der Türkei verhandelt; die dabei erzielten Resultate werden schließlich durch die Unterzeichnung des Friedensvertrags von allen gemeinsam bestätigt. Die österreichischen Verhandlungsbevollmächtigten waren Wolfgang von Öttingen, Präsident des Hofkriegsrats, und General Leopold Graf Schlick. Ihnen wurde der Präsident der zukünftigen Grenzziehungskommission, Oberst L. F. Graf Marsigli als Rat zugeteilt. Die Republik Venedig war durch Carlo Ruzzini vertreten, Polen entsandte Stanislaw Graf Malahovski, und Russland Prokopije Bogdanovič Voznicin. Der Vertreter der Türkei war Rami Mehmed Pascha mit seinen Untergebenen. Es waren auch Vertreter der Vermittlerstaaten anwesend: Lord William Paget vertrat England, Jakob Colyer die Niederlande. Als Verhandlungsort wurde Karlowitz in Syrmien gewählt. Da dieser Ort ziemlich zerstört war, wurden außerhalb einige Zelte und in der Mitte eine große Sitzungsbaracke aufgebaut. Im Zuge der Verhandlungen traten Spannungen auf, weil zu Beginn beide Seiten (besonders die Türken) mehr verlangten, als sie bekommen konnten. In diesen Zwistigkeiten spielte Lord Paget eine große Vermittlerrolle: durch seine vernünftigen Ratschläge rettete er in kritischen Momenten die Situation.<sup>53</sup>

Leider müssen wir feststellen, dass bei diesen Verhandlungen niemand im Namen des Sabors von Kroatien anwesend war, obwohl man hauptsächlich über jene Grenzen verhandelte, die Kroatien später von dem Osmanischen Reich beziehungsweise Bosnien scheiden werden. Es gab natürlich auch keine Ungarn, sondern nur die Vertreter der "Heiligen Liga" und der Türkei.

Die Friedensverhandlungen begannen am 7. November 1698 und wurden durch die Unterzeichnung eines Friedensvertrags am 26. Jänner 1699 beendet.

Nach einer verschnörkelten Einführung folgen die Vertragsbestimmungen in 20 Artikeln. Im 20. Artikel steht: "Dieser Waffenstillstand dauere und erstrecke sich, so Gott will, auf 25 unmittelbar aufeinander folgende Jahre, von dem Tage, an welchem dessen Unterzeichnung erfolgt sein wird. Wenn die Zahl dieser Jahre verflossen, oder auch in der Zwischenzeit, bevor die Frist verstrichen ist, soll es einem jeden der beiden Theile nach Belieben frei stehen, die Verlängerung dieses Friedens auf noch mehrere Jahre zu beantragen."<sup>54</sup> Der wesentliche Teil des Vertrags, der die neuen kroatischen Grenzen bestimmt, wurde in den Artikeln 4 und 5 aufgeführt. Die Artikel 6 bis 18 bringen einige allgemeine, für die Erhaltung dieses Friedens wichtige Bestimmungen, Artikel 18 spricht über die Notwendigkeit einer möglichst baldigen Grenzfestlegung auf dem Terrain.

---

<sup>53</sup> Ešref Kovačević, *Granice Bosanskog pašaluka*, S. 61-63.

<sup>54</sup> Ebenda, S. 75. [Deutsche Übersetzung übernommen aus: *Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen*. Wien 1876, I. Serie – II. Band, S. 312.]

Da die Artikel 4 und 5 für die Festlegung der Grenzen des Königreichs Kroatien zu dem benachbarten Bosnien besonders wichtig sind, geben wir hier ihren Inhalt wieder.

Artikel 4 lautet: "Von dem äussersten Theiss-Ufer, dem Titelschen entgegengesetzt, und dem Landwinkel, der dort durch die Vereinigung der Theiss und der Donau begrenzt wird, soll eine gerade Linie geführt werden bis zu dem, ebenfalls dem diesseitigen Theiss-Ufer gegenüberliegenden Ufer der Donau; von dort weiter hinaus in gerader Linie bis zum diesseitigen Ufer des Bossut-Flusses bei Morović, und von dort bis zu dem Punkte, wo der genannte Bossut-Fluss mit seinem Hauptarme in die Save fällt; und da Morović ohne jegliche Befestigung bleibt, und auf beiden entgegengesetzten Ufern nur offene Ortschaften angelegt werden, so sollen die beiden Reiche durch vorgenannte Linie welche entweder durch Gräben oder Steine oder Pfähle oder auf irgend eine andere Weise festgestellt und kennbar gemacht wird, in dieser Art von einander geschieden werden.

Der Landstrich gegen Belgrad, innerhalb der eben jetzt genannten Grenzen, verbleibe unter der alleinigen Gewalt des mächtigen Kaisers der Ottomanen; das Land ausserhalb der genannten Linie unter alleiniger Gewalt und Herrschaft des mächtigsten römischen Kaisers, und sollen auf gleiche Weise gemäss der vorerwähnten Grenzen die in den Gebieten befindlichen Flüsse im Besitze beider Theile verbleiben."

Artikel 5: "Von der Mündung des Bossut-Flusses in die Save, bis zur Mündung des sich ebenfalls in die Save ergiessenden Unna-Flusses, soll die eine Seite der Save, die zum kaiserlichen Besitzthume gehört, im Besitze desselben Herrschers bleiben, die andere Seite aber in dem des Kaisers der Ottomanen.

Der zwischenlaufende Fluss Save und die Inseln, welche in diesem gemeinsamen Laufe liegen, seien gemeinsam; desgleichen sei die Benützung sowohl zur Schifffahrt diesseits und jenseits, als auch zu anderen Bequemlichkeiten den Unterthanen beider Reiche gemeinschaftlich, und hat beiderseits ein friedlicher und ungestörter Verkehr gewissenhaft beobachtet zu werden.

Das Land bis zum Flusse Unna, welches zum Besitzthum Seiner kaiserlichen ottomanischen Majestät gehört, werde auf der Seite gegen Bosnien durch die diesseitigen Ufer des Unna-Flusses begrenzt und abgeschlossen, und indem Novi, Dubica, Jassenovac, Doboi und Brod auf bosnischer Seite und was immer für andere ähnliche Orte, die sich in diesem Landstriche befinden, geräumt und die kaiserlichen Besatzungen herausgezogen werden, soll dieser Theil durchaus frei bleiben.

Kosztainicza aber und die Inseln unterhalb des Gebiets von Novi gegen die Save zu, mit den jenseitigen Ufern derselben Unna, sollen, weil sie es schon sind, auch im Besitze des römischen Kaisers bleiben und durch die vogenannten Grenzen hier geschieden werden. [...]

Da die Werke der Festung Brod, welche auf der anderen Seite der Save liegen, die zur kaiserlich ottomanischen Herrschaft gehört, als erst vor Kurzem von den kaiserlichen Truppen errichtet, zur Zeit des Abzugs der kaiserlichen

Besatzung geschleift werden müssen, jener Ort aber für den Handel sehr geeignet ist, so kann eben daselbst eine Stadt von mässigem und passendem Umfang angelegt werden; jedoch so, daß sie nicht nach Art eines festen Platzes oder einer Befestigung hergestellt werde.”<sup>55</sup>

In diesem Artikel 5 befinden sich noch einige Bestimmungen über die Bewahrung der Grenzen, die Strafen für diejenigen, die Grenzzeichen zerstören, sowie Bestimmungen für die Vertreter, die die Grenzziehung durchführen werden; sollten sie im Zuge ihrer Arbeit auf Probleme stoßen, mögen sie jeden Streit friedlich und einvernehmlich beilegen.

Die Mitglieder der Grenzziehungskommission wurden eigens bestimmt. Die kroatische Seite hatte aber bei dieser Aufgabe, die nun die Grenzen gerade auf ihrem Territorium markieren würde, kein offizielles Kommissionsmitglied. König Leopold setzte Graf L. F. Marsigli an die Spitze dieser Kommission und ernannte auch die anderen Mitglieder: Graf Johann Ferdinand Herberstein, Vizepräsident des Grazer Hofkriegsrats, Graf Joseph Rabatta, Graf Johann Joseph Wildenstein, Graf Guido Maximilian Sauer und den kaiserlichen Obergeringenieur Oberst Johann Friedrich Hollstein. Sie wurden mit einer speziellen Dienstanweisung ausgestattet.<sup>56</sup> Hollstein führte ein Arbeitstagebuch auf dem Terrain und stellte topographische Skizzen und Karten her.<sup>57</sup> Dieser Kommission wurde das notwendige Geleit, bestehend aus Hilfspersonal, Schreiber, Feldmesser, Dolmetscher und Diener und natürlich eine Schutztruppe zugeteilt; in allem ca. 200 Mann. Trotzdem hat an der Arbeit der Kommission von allem Anfang an auch großer kroatischer Polyhistor Pavao Ritter-Vitezović auf besondere Art teilgenommen. Sein Beitrag zur Lösung vieler Grenzstreitigkeiten, aber auch zur Herausbildung einer allgemeinen Haltung gegenüber Kroatien geht aus den Schriften von L. F. Marsigli hervor.<sup>58</sup>

Die Kommission nahm ihre Arbeit erst gegen Ende April 1699 auf, obwohl es im Artikel 18 des Friedensvertrags geheißen hatte, man möge die Tätigkeit am 23. März beginnen und sie binnen zweier Monate beenden, wenn nicht schon früher. Als die Marsigli-Kommission mit der Grenzziehung an der Una angelangt war, bestimmte der Sabor noch eines seiner Mitglieder, den Vizebanus Krsto Delišimunović, sich der Arbeit der Kommission unterstützend anzuschließen.<sup>59</sup>

---

<sup>55</sup> Ebenda, S. 68-69. [Deutsche Übersetzung übernommen aus: Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen. Wien 1876, I. Serie – II. Band, S. 303-305.]

<sup>56</sup> R. Lopašić, SHKR III, S. 144-149.

<sup>57</sup> R. Lopašić erwähnt, dass Ing. Oberstleutnant J. F. Hollstein ein Tagebuch zur Arbeit der Kommission geführt hat (R. LOPAŠIĆ, SHKR III, S. 149). Marsigli führte ein eigenes Diarium mit täglichen Aufzeichnungen und verschiedenen topographischen Skizzen. All das befindet sich in seinem großen Nachlass in der Universitätsbibliothek Bologna (weiter: UB, Bologna), die in unserer Historiographie zu wenig bekannt ist. Siehe mehr darüber in Cod. 66, *Diaria geographica in itinere limitaneo*.

<sup>58</sup> Vjekoslav Klaić, *Život i djelo Pavla Ritters Vitezovića*, Zagreb 1914, S. 127-145.

<sup>59</sup> HKK I, 118.



## Die Festlegung der Grenzen zwischen Kroatien und dem Osmanischen Reich von Slankamen an der Donau bis zur Medveđa Glavica bei Knin

Die Kommission begann gemäß Artikel 4 des Friedensvertrags von Karlowitz die Grenze zur Türkei "von dem äussersten Theiss-Ufer, dem Titelischen entgegengesetzt, und dem Landwinkel, der dort durch die Vereinigung der Theiss und der Donau begrenzt wird, ..." <sup>60</sup> also von Slankamen an der Donau zu markieren. Von dort wurde eine gerade Grenze gegen Mitrovica an der Save gezogen, und zwar so, dass Slankamen an die kroatische und Ruma und Mitrovica an die türkische Seite fielen. Die Grenze wurde durch Steine und Gräben markiert. Von Mitrovica erstreckte sich die neue Grenze des Königreichs Kroatien entlang der Save bis Lačarak, von hier wieder fast gerade bis Morović an der Bosut, und die Bosut entlang zurück an die Save. Von der Stelle, wo die Bosut in die Save mündet bis zu dem Ort, wo die Una auf bosnischer Seite in die Save fließt, verlief die Grenze entlang der Save. Hier war es nicht notwendig, Grenzzeichen aufzustellen. Es wurden vier gemeinsame Flussinseln aufgezählt, die von den Untertanen jeder Seite benützt werden konnten: Rača, Županja, Rastovac und Brod.

Wegen der Flussinsel von Brod kam es zu einem Streit. Hier hatte die österreichische Armee im Zuge des Krieges einige Befestigungen errichtet, die sie noch immer hielt. Die Kommission löste gemäß der Instruktion König Leopolds den Streit derart, dass sie entschied, die österreichische Armee zu evakuieren und alle Befestigungen auf der Insel zu schleifen. Von Brod an der Save bis zur Mündung der Una in die Save bei Jasenovac gab es keine Streitigkeiten.

Bei Jasenovac tauchten jedoch Probleme auf. Zuerst brachte die österreichische Seite unnötigerweise die Frage der nichtexistierenden Insel aufs Tapet, die nur bei Hochwasser der Una und Save auf dem rechten, bosnischen Ufer erschien. Die türkische Kommission wies nach, dies sei nur ein zeitweiliger Zustand und keine echte Flussinsel. Erst nach Intervention König Leopolds wurde der Streit durch die Entscheidung gelöst, alles was sich auf dem rechten Ufer der Save und Una befinde, der Türkei zu überlassen. In Jasenovac gab es weitere Probleme. Die Palanke und der Tschardak von Jasenovac auf dem rechten Save-Ufer wurden von der österreichischen Armee gehalten bzw. befanden sich dort die Truppen der kroatischen Infanteristen unter dem Kommando des Kapitäns der Banal-Armee. Gemäß dem Grundprinzip des Friedensvertrags "uti possidetis" durfte die österreichische Seite diese Befestigung behalten, doch die türkische Seite wollte dies keinesfalls akzeptieren. Wieder griff König Leopold ein und gab der türkischen Forderung nach. Er versprach, die Besatzung der Palanke von Jasenovac würde abgesiedelt und sie selbst der türkischen Seite übergeben. Die Kommission hielt sich nicht weiter in Jasenovac auf, sondern setzte mit

<sup>60</sup> Deutsche Übersetzung übernommen aus: Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen. Wien 1876, I. Serie – II. Band, S. 303.

der Grenzziehung in Richtung Dubica fort. Die Evakuierung und Übergabe der Palanke von Jasenovac wird später, im Folgejahr, erledigt werden.

Ähnliche Probleme tauchten auch bei Dubica und besonders bei Novi an der Una auf. Das alte Dubica mit seiner Befestigung befand sich zu Kriegsende und im Moment der Grenzziehung in kroatischer Hand, und dort sollte es gemäß den Vertragsrichtlinien auch bleiben. Trotzdem traf die Kommission auch hier eine Entscheidung zu Ungunsten Kroatiens und überließ Dubica der türkischen Seite.<sup>61</sup> Ähnliches ereignete sich bei Kostajnica, wo Leopolds Kommission die Befestigung Soko den Türken übergab, obwohl sich in diesem Moment die Wache der kroatischen Armee darin befand.<sup>62</sup> Von Kostajnica bis Novi gab es keine Konflikte, bei Novi kam es aber zum größten Grenzstreit auf der ganzen Grenzziehungslinie zwischen der türkischen und österreichischen Seite.

Der Streit war darin begründet, dass die türkische Seite behauptete, die Befestigung Novi auf dem rechten Una-Ufer habe seit jeher auch auf dem linken Una-Ufer Feudalbesitz gehabt, hier hätten die Untertanen des alten, nun türkischen Novi schon immer ihre Ländereien besessen. Auf letzteren habe die andre Seite, das hieß Kroatien, erst zur Zeit des Kriegs eine neue Befestigung, Novi Novi [Neu-Novi] genannt, errichtet. Da jedoch der Besitz untrennbar mit seinem Kern verbunden sei, könne die türkische Seite nicht akzeptieren, dass ihre Stadt Novi ohne ihr Feudalgebiet bleibe. Die türkische Seite insistierte hartnäckig auf dieser These. Doch Marsigli verschloss sich einer solchen Interpretation. Ein an Ibrahim Effendi gerichteter Brief dokumentiert am besten Marsiglis Standpunkt:

“Etwas verwundert muss ich die Absicht Herrn Ibrahims, meines Freundes, bemerken, sich einen großen Teil des Territoriums, der sich diesseits des Flusses Una befindet, nämlich von seiner linken Seite flussabwärts, einzuverleiben, unter dem Vorwande, dies sei ein Teil des zur Befestigung Novi gehörigen Territoriums, welche Befestigung sich im Bosnischen Königreich befindet, über dem genannten Fluss Una, nämlich auf der rechten Seite flussaufwärts. Mein lieber Freund und Kollege, dies ist offensichtlich ganz gegen den 5. Artikel des Friedensvertrags, sogar gegen den Grund des vereinbarten Friedens. Die Worte des Vertrags lauten so: Da sich Bosnien jenseits des Flusses Una befindet, wird die Grenze bei Novi und bei Dubica gemäß den Grundlagen des Friedensvertrags gezogen werden, gemäß dem Prinzip, das da lautet: *uti possidetis, ita possideatis*, d. h. das, was eine der Seiten zur Zeit des Friedensabschlusses in Besitz hat, behält sie auch bei.

Aus dem Wortlaut des genannten Artikels 5 des Vertrags geht klar hervor, dass die beiden Ufer des Flusses Una die Grenzen zwischen dem einen und dem anderen Kaiserreich bestimmen, von der Befestigung Novi beginnend bis zu seiner Mündung in die Save, wohingegen es offensichtlich die Absicht

---

<sup>61</sup> Dubica wurde von der kroatischen Armee unter der Führung des Banus Erdödy schon 1685 erobert und diese hatte die ganze Zeit dort ihre Wachen stationiert. Siehe mehr darüber: T. Smičiklas, *Dvjestogodišnjica oslobođenja Slavonije*, S. 116.

des Osmanischen Reiches ist, sich des auf dieser Seite der Una befindlichen und unserem Kaiser gehörenden Gebietes zu bemächtigen.

In seiner Friedensliebe hat der römische Kaiser eine Abweichung von diesem Grundprinzip des Friedens – *uti possidetis, ita possideatis* – erlaubt, als es um die Schleifung und das Verlassen einiger Orte drüben in Bosnien und im Temesvárer Banat ging, deren Namen dort besonders vermerkt und deren Grenzen besonders markiert wurden, ähnlich wie bei jenen Orten, die sich an dem Fluss Una befinden. Nirgendwo aber wurde in dieser Aufzählung einer Schleifung oder eines Verlassens der bestehenden Befestigung Novi Novi, die sich auf dieser Seite der Una befindet, d. h. auf ihrem linken Ufer, also im Königreich Kroatien und im Besitz unseres Kaisers, Erwähnung getan. Unter welchem Vorwand, mit welchem Grund und welcher Redlichkeit könnte die durchlauchtige Pforte ein so großes, über die festgelegten Grenzen zwischen der Herrschaft der zwei Kaiser befindliches Territorium beanspruchen, ein Territorium, das unter die Verwaltung unseres Kaisers und der erwähnten Befestigung Novi Novi fällt, und dies wäre im Einklang mit dem Text des vereinbarten Friedensvertrags?! [...] Wie dem auch sei, unser Recht ist hier offensichtlich und in Übereinstimmung mit dem Wortlaut und Geiste des vereinbarten Friedensvertrags, von welchem nur die beiden Herrscher gleichzeitig abweichen könnten. Meine Befugnis ist es nicht und wird es nicht sein, der Herrschaft des Osmanischen Reiches eine Befestigung und ein Land zu übergeben, welche wir gewonnen haben, und die sich jetzt unter der Herrschaft des Kaisers, der sie durch den Krieg und den festgelegten Frieden errungen hatte, befinden [...].”<sup>63</sup>

Marsigli blieb in diesem Streit recht fest, doch König Leopold und der Hofkriegsrat verzögerten ihre Entscheidung. Inzwischen stand die Kommission bei Novi und verlor Zeit.<sup>64</sup> Der Streit wird auch in diesem Fall zum Nachteil des kroatischen Staates beigelegt werden. Die Kommission wird ihn erst im folgenden Jahr lösen, nach dem Bericht einer Sonderkommission, die alle Umstände dieses Problems zu untersuchen hatte.

Um nicht weiter Zeit zu verlieren, setzte die Grenzziehungskommission ihre Arbeit in den unstrittigen Gebieten fort und begann, die neuen kroatischen Grenzen von Novi nordwärts gegen die Glina zu markieren. Die neue Grenze wird hier die Länder, die kroatischerseits zu den Befestigungen Zrin, Pedalj, Gorička und Gvozdansko gehören, von jenen auf der türkischen Seite mit den Befestigungen Bužim, Vranograč, Podzvizd und Kladuša Velika sowie Kladuša Mala samt zugehörigen Ländereien trennen. Weiter nördlich und westlich werden auf der kroatischen Seite Perna, Klokoč, und Slunj, und ihnen gegenüber auf der türkischen Seite die Befestigungen Pećigrad, Cazin, Tržac und Cetingrad verbleiben. An dieser Grenze gibt es keine natürlichen

<sup>62</sup> E. Kovačević, *Granice Bosanskog pašaluka*, S. 81.

<sup>63</sup> UB, Bologna, Akten des Grafen Marsigli, Cod. 17, X, 1, *Lettere ed atti che riguardano la disputa di Novi*.

<sup>64</sup> UB, Bologna, Akten des Grafen Marsigli, Cod. 16, XXXV, 109. Brief aus dem Lager bei Golubovac vom 12. April 1700.

Zeichen, so dass sie durch Steine und Gräben sowie in Bäume oder Felsen geschnittene Zeichen markiert wurde. Das ist die so genannte "trockene Grenze", im Unterschied zu jener an der Save und Una.

Der Ausgangspunkt des Verlaufes der neuen kroatischen Grenze nordwärts befand sich auf dem Berg Klepalo bei Novi. Von hier ab erstreckte sich die Grenze bis Bojna, der nun zerstörten einstigen Blagajski'schen Befestigung, um deren Zugehörigkeit ein Streit entbrannte. Das Problem wurde durch ihre Schleifung gelöst. Der Befestigungsturm wurde mit Steinen und Erde gefüllt, darauf setzte man ein Grenzzeichen. Dies war das 38. Grenzzeichen dieses Teiles der türkisch-österreichischen beziehungsweise kroatisch-bosnischen Grenze.<sup>65</sup>

Weiter verlief die Grenze nordwestlich vom Nebenarm des Flusses Glina (Bukov Potok und Glinica) und dann westlich entlang der Glina bis zur Mündung des Bachs Rabinje in die Glina, diesen Bach entlang bis zu seiner Quelle, wo "die alten Ländereien und Grenzen von Podzvizd und der zwei Kladuša enden."<sup>66</sup> Weiter gegen Slunj gingen die Befestigungen Šturlić und Furjan an die türkische Seite, die österreichische Armee verlangte aber, die grenznahen Befestigungen zu schleifen, weil sie eine Bedrohung der Befestigungen auf kroatischer Seite darstellten. Daraus entstand wieder ein Streit, hier gab aber die türkische Seite nach, und die Befestigungen wurden geschliffen. Die Grenze umkreiste Slunj,<sup>67</sup> ließ sich südwärts entlang des Laufs der Korana herab, querte sie unterhalb Šturlić und verlief über den Berg Mašvina weiter bis zu den Feldern des Dorfs Lipovac, von dort bis zum Rakovičko Polje [Rakovica-Feld] bis zum Bach Grabovac und diesen entlang wieder bis zur Korana. Die Grenze querte hier, unter Drežnik, die Korana, so dass das gesamte Plitvice-Gebiet auf kroatischer Seite verblieb. Über den Berg Pogledalac ging sie weiter gegen Plješivica und ihrem Grat entlang südwärts. Das Dorf und die Befestigung Farkašić blieben auf der kroatischen Seite. Von den südlichen Plješivica-Berghängen ließ sich die Grenze bis zum Mazinska-Gebirge herab, von wo sie westwärts vom Dorf Brezovac auf den Berg Čemernica kletterte, und von ihm bis zum Berg Lisac. Auf dieser Linie verblieben der türkischen Seite Donji und Gornji Lapac sowie Donji und Gornji Srb. Vom Lisac stieg die Grenze gegen Velika und Mala Popina herab, umging die Quelle von Zrmanja, und kam auf dem Berg Debelo Brdo, des-

---

<sup>65</sup> E. Kovačević, *Granice Bosanskog pašaluka*, S. 92; Stjepan SRKULJ, *Uređenje međa po Karlovačkom i Požarevačkom miru*. In: *Vjesnik Kr. Hrvatsko-Slavonsko-Dalmatinskoga Zemaljskoga arkiva* (weilers VZA), Zagreb 1907, S. 30. Srkulj zitiert den italienischsprachigen Originaltext der Grenzziehung.

<sup>66</sup> E. Kovačević, *Granice Bosanskog pašaluka*, S. 94.

<sup>67</sup> Die Kommission hat verschiedene Varianten der Grenzziehung auf der Grenzstrecke von Slunj bis Plješivica auf dem Terrain untersucht und sie in die Terrainkarten eingetragen. Diese geographischen Details der Marsigli-Dokumentation sind sehr interessant, weil viele davon den nach Wien gesandten Berichten beigelegt wurden. Die Strecken dieser Grenze sehen wir beispielsweise auf der Karte B IX C 829, Bestand Windica, jetzt im Kriegsarchiv Wien.

sen Spitze Medviđa Glavica hieß, an. Hier gelangte sie zum Endpunkt, der das Gebiet des Königreichs Kroatien vom Osmanischen Reich abgrenzte.<sup>68</sup>

Bei dieser Position war die Kommission im August angekommen. Hier traf sie mit einer anderen, venezianisch-türkischen Kommission zusammen, die die Grenze von da ab bis zur Neretva zu bestimmen hatte, um die Länder des Osmanischen Reiches von den neu eroberten venezianischen Gebieten Dalmatiens zu scheiden. An dieser Dreiländergrenze wurde ein größerer Stein, "besser, schöner und höher als alle anderen", errichtet und spezielle Zeichen an allen drei Seiten angebracht, die auf die Richtung der Grenzen der drei Signatarländer des Friedensvertrags verwiesen.<sup>69</sup>

Die österreichisch-türkische Grenzkommision war aber mit ihrer Arbeit noch nicht fertig. Sie musste auf den ungelösten Fall bei Novi zurückkommen sowie das Versprechen über die Evakuierung der Palanke von Jasenovac erfüllen. Schon im September meldet sich Marsigli mit einem Brief aus dem Lager an der Una bei Sv. Katarina, unweit von Kostajnica, an den Banus von Kroatien, Adam Batthyany.<sup>70</sup> Doch weder Wien noch die Pforte treffen eine Entscheidung zur Beilegung des Streites um Novi. Deswegen erbittet Marsigli erneut eine möglichst baldige Stellungnahme des Wiener Hofes.<sup>71</sup> Endlich traf eine gemischte Kommission bei Novi zusammen. Man beriet und befragte Zeugen, alte erfahrene Christen und auch türkische Untertanen, Agas und ehrliche alte Leute. Die Schlüsselfrage lautete: "Gibt es hier, wo sich diese neu errichtete Festung und der Ort befinden, Ländereien des Stari Novi [Alt-Novi] und was befand sich hier, wo diese Festung und dieser Ort nun stehen?" Auf diese Frage antworteten "alle anwesenden Agas des Grenzgebietes: Auch an diesem Ort gibt es Ländereien des Stari Novi, und deren Grenzen sind bekannt. Diese Festung und Stadt – das waren die Tränken, Gärten und Stallungen der Bewohner von Novi."<sup>72</sup> Die Kommission hat aufgrund der Untersuchung der einstigen Lage auf dem Terrain, trotz klarer im Frieden von Karlowitz unterzeichneter Grenzziehungsprinzipien, das umstrittene und markierte Territorium bei Novi auf dem linken Una-Ufer dem Osmanischen Reich überlassen. Die Grenze dieses Landesteils vom Berg Klepala und wieder flussabwärts gegen die Una wurde topographisch sehr genau bestimmt, um Grenzstreitigkeiten und Zwist zu vermeiden.<sup>73</sup> Marsigli hat diese Entscheidung ebenfalls zu Ende gebracht und sie in seine topographische Karte eingezeichnet.<sup>74</sup>

<sup>68</sup> Die Topographie der Grenzziehung ist natürlich viel präziser. Die Marsigli-Kommission bemühte sich wie keine danach, alle toponomastischen und toponymischen Details des Grenzgebietes zu erforschen und in die Grenzzeichen einzuschreiben. Alle "materiellen Quellen" dieser Grenze hat E. Kovačević in seinem schon erwähnten Werk auf dem Terrain zu erkennen versucht.

<sup>69</sup> R. Lopašić, SHKR III, S. 159; E. Kovačević, *Granice Bosanskog pašaluka*, S. 107.

<sup>70</sup> R. Lopašić, SHKR III, S. 166-168.

<sup>71</sup> UB, Bologna, Akten des Grafen Marsigli, Cod. 16, XIII, 63.

<sup>72</sup> E. Kovačević, *Granice Bosanskog pašaluka*, S. 84.

<sup>73</sup> E. Kovačević, *Granice Bosanskog pašaluka*, S. 84-86.

<sup>74</sup> Kriegsarchiv Wien, Windica, B IX C 829.

Ähnlich wurde auch der Streit um Jasenovac zu Ungunsten Kroatiens gelöst. Marsigli hat die Evakuierung der Palanke von Jasenovac durchgeführt und sie der türkischen Seite übergeben.<sup>75</sup> Dies geschah im Juli 1700. Mit diesem Akt wurde endlich die Grenzziehung zwischen Österreich und der Türkei zu einem Abschluss geführt, beziehungsweise wurden die Grenzen zwischen dem Königreich Kroatien und Bosnien, wie Marsigli selbst in einem Teil seiner Berichte und Briefe angibt, bestimmt.<sup>76</sup>

### **Die Bestimmung der Grenzen des Königreichs Kroatien auf der Linie des venezianischen Besitzes in Dalmatien – zwischen dem Osmanischen Reich und der Republik Venedig**

Die Grenzziehung auf dem im letzten Krieg von Venedig errungenen Besitz in Dalmatien von Knin bis zur Neretva basierte ebenfalls auf den Prinzipien des Karlowitzer Friedens. Venedig hat den Separattext des gegenseitigen Friedensvertrags nicht gleich unterzeichnet, sondern erst am 7. Februar 1700. Die Grenzziehung war aber erst aufgrund eines gemeinsam erstellten Dokuments, das auch Venedig unterzeichnete, möglich, dessen Artikel 16 klar besagte, dass dieser Vertragstext in keinem Punkt einseitig geändert werden könne.<sup>77</sup>

Der mit der Republik Venedig abgeschlossene Friedensvertrag umfasst 16 Artikel. Der venezianische Senat hat im Einklang mit den Prinzipien und Verpflichtungen des Karlowitzer Friedensvertrags schon am 25. Februar 1699 G. Grimani zum Kommissär, der im Namen der Republik die Grenzziehung mit der türkischen Kommission durchführen wird, bestimmt. An der Spitze der türkischen Kommission stand Osman Aga. Die Kommission begann die Grenzziehung auf dem Terrain mit ziemlicher Verspätung, weil davor die Frage, wie die Grenze um die eroberten Befestigungen zu bestimmen sei, prinzipiell zu lösen war. Als man jedoch übereingekommen war, dass um jede unter venezianischer Herrschaft befindliche Befestigung die Grenze in einem Bogen (und zwar in der Länge einer Gehstunde) und sodann in einer geraden Linie von einer Befestigung bis zur anderen markiert wird, was auch im Artikel 8 festgeschrieben wurde, schritt die Grenzziehungsarbeit auf diesem Gebiet schnell voran.<sup>78</sup>

Die Grenzkommision begann ihre Arbeit an der Dreiländergrenze auf der Medviđa Glavica des Bergs Debelo Brdo, der an die Festung Knin, also an Venedig, fiel. Vom ersten Stein auf der Medviđa Glavica bis Knin, beziehungsweise bis zu dem Ort, wo die Grenze im Bogen um Knin verlief, stellte die Kommission 4 Grenzsteinhügel auf. Der fünfte Hügel wurde „auf der Spitze eines felsigen Berges, der Kameno Brdo heißt“ errichtet und war der

---

<sup>75</sup> R. Lopašić, SHKR III, S. 178.

<sup>76</sup> UB, Bologna, Akten des Grafen Marsigli, Lettere ed atti che riguardano la disputa di Novi, aber auch viele andere Briefe und historische Traktate sowie Promemorien.

<sup>77</sup> E. Kovačević, Granice Bosanskog pašaluka, S. 108-109.

<sup>78</sup> Ebenda.

erste in der Reihe der halbkreisförmigen Grenzkurve. Um Knin markierten 23 solcher Hügel die Grenzkurve, manchmal nur einen Steinwurf voneinander entfernt. Der letzte lag hinter "Lopuška Stijena" unweit des heutigen Weilers Ubovići.<sup>79</sup>

Vom letzten Hügel im Bogen um Knin verlief die Grenze in gerader Linie gegen Vrlika. Diese gerade Linie der neuen Grenze markierten wieder 17 Steinhügel. In diesem Teil befanden sich auf türkischer Seite die Dörfer Lopuše, Kijevo und Civljane, während der Weiler Turići sowie ein Teil des Dorfes Palače im Raum Biskupije auf venezianischer Seite verblieben. Um Vrlika wurde die Grenze wieder durch Hügel in halbkreisförmiger Kurve markiert, hinter ihr, auf der linken, türkischen Seite blieben die Dörfer Kosore, Vinalić, Kalinić und Podosje. Die Kurve um Vrlika endete am 21. Hügel, von hier verlief die Grenze wieder in gerader Linie weiter südwestwärts gegen die Festung Sinj. Auf dieser geraden Grenze wurden 27 neue Hügel aufgestellt, neben der Grenze selbst fielen der türkischen Seite schon wieder mehrere Dörfer zu: Otešić, Maljkovo, Hrvace und Lučane. Nur das Dorf Potravlje "verblieb rechts", also auf dem Territorium, das der Republik Venedig gehörte.<sup>80</sup>

Um Sinj wurde die Grenze wieder bogenförmig markiert, und zwar ab dem letzten Hügel der geraden Linie bei "Šimarkove Stijene" (heute: Vulića Greda). Dieses Gebiet war dicht besiedelt, die Mehrheit der Dörfer blieb aber auch hier auf der türkischen Seite: Karakašica, Glavice, Brnaze, Podstinje, nur die Dörfer Čitluk und Suhač fielen an Venedig. Der letzte Hügel des Bogens um Sinj befand sich "in den Grenzen des Dorfs Brnaze", und von da strebte die Grenze wieder in gerader Linie der Befestigung Zadvarje (auch: Dvare) zu. Diese ziemlich lange Grenze, die sich durch das Sinj-Feld zog, markierte die Kommission sogar mit 55 Grenzzeichen, Hügeln und anderen, um sie klarer zu bestimmen. Auf dem türkischen Territorium verblieben die Dörfer: Turjaci, Košute, Trilj, Čaporice und Ugljane, auf venezianischem Gebiet nur zwei: Blato an der Cetina und Nova Sela.<sup>81</sup>

Ab dem 55. Hügel in gerader Linie wurde die Grenze um Zadvarje wieder im Halbkreis markiert. Es handelt sich dabei um ein schwieriges, gebirgiges und felsiges Terrain, so dass hier die Hügel auch seltener aufgestellt wurden; einige Zeichen wurden an natürlichen Felsen angebracht. In einer halbkreisförmigen Kurve um Zadvarje gab es deren zwölf. Hier befanden sich keine Siedlungen, erst weiter von der Grenze entfernt, auf der türkischen Seite gegenüber Zadvarje lag das Dorf Grabovac.<sup>82</sup>

<sup>79</sup> E. Kovačević, *Granice Bosanskog pašaluka*, S. 117, sowie der Text der Übersetzung des Vertrags über die Grenzen mit der Republik Venedig, den E. Kovačević im selben Werk auf den Seiten 275 und folgenden bringt.

<sup>80</sup> E. Kovačević, *Granice Bosanskog pašaluka*, S. 121-126.

<sup>81</sup> E. Kovačević, *Granice Bosanskog pašaluka*, S. 126-134.

<sup>82</sup> Die Topographie der Namen dieses Terrains spricht selbst über dessen Konfiguration und Bild: "Mezgeče Staze, Grude, Pusti Kuk, Zadvarska Ljut, Pogani Dolac, Careva Kamenica, Kamena Glavica, Ravni Kuk...". E. KOVAČEVIĆ, *Granice Bosanskog pašaluka*, S. 134-137.

Hinter Zadvarje verlief die Grenze oberhalb Makarska über die Gipfel des Biokovo. Hier gab es weder Siedlungen noch viele Grenzzeichen. Erst als sich die Grenze Vrgorac näherte, traf man einige Bergsiedlungen an, Zavojan und Prapratnica, die auf der türkischen Seite verblieben, und das Dorf Kozice auf dem venezianischen Territorium.

Um Vrgorac wieder ein Bogen, markiert durch 14 Hügel. Die Grenze verlief entlang des wüsten Terrains des Motokita-Gebirges, wo es keine Siedlungen gab. Von Vrgorac verlief die Grenze wieder entlang einer geraden Linie gegen Čitluk und Gabela, nur durch 18 Hügel markiert. Auf der ganzen Länge dieses Grenzabschnitts befanden sich nur drei größere Weiler, die an die Türken fielen: Otrić, Bijača und Crnić Selo. Die halbkreisförmige Grenzkurve um Čitluk und Gabela, markiert durch 25 Grenzzeichen, beließ der türkischen Seite die Dörfer Struga und Knežpolje, der venezianischen Seite blieb das Dorf Višići.

Von dem Bogen um Gabela ging die Grenze südwärts gegen den Berg Polica und von da an westwärts in Richtung Meer bis zur Halbinsel Klek. Diese Grenzstrecke wurde mit 12 neuen Hügeln markiert. Auf türkischem Boden, also in Bosnien, blieb das Dorf Sjekose, und im venezianischen Besitz, in Kroatien, das Dorf Cerovo. Vom Berg Polica (bzw. Kopita) verlief die Grenze geradeaus zum Meer bis zum Endpunkt der Halbinsel Klek. Auf diesem Teil wurden noch 24 Grenzzeichen errichtet. Wieder ging die Mehrheit der Siedlungen an die türkische Seite der Grenze: Kalović, Dobroholovo, Goračići und Brestica.<sup>83</sup> An der Küste angelangt, wurde die Grenze des venezianischen Besitzes in Dalmatien von Knin bis Metković und zur Neretva markiert. Über die erledigte Arbeit wurde auch eine Begleiturkunde verfasst, die Bestandteil des Friedensvertrags zwischen der Republik Venedig und der Türkei war.<sup>84</sup>

Wenn wir versuchen, die Kriegsereignisse zwischen 1683 und 1698 auf dem Territorium Kroatiens und die darauf folgenden Ereignisse bis zum Ende dieses Kapitels der kroatischen Geschichte, nämlich dem 1699 in Karlowitz abgeschlossenen Friedensvertrag, zusammenzufassen, so müssen wir einige wichtige Tatsachen festhalten, die in dieser Arbeit nicht erschöpfend behandelt werden konnten. Den zukünftigen Forschern der Geschichte der Grenzen des kroatischen Staatsterritoriums bleiben noch ganze Kapitel vorbehalten, so zum Beispiel: der Anteil der kroatischen Armee am Befreiungskrieg 1683-1699, und das Recht Kroatiens, aufgrund desselben Rechtes wie auch Venedig und Österreich seine historische Territorien zurück zu gewinnen. Das andere große Forschungsfeld umfasst den Kampf des Sabor von Kroatien, die befreiten kroatischen Territorien schon im Zuge des Kriegs so bald wie möglich unter die Oberhoheit des Sabor und Banus von Kroatien zu stellen.

<sup>83</sup> E. Kovačević, *Granice Bosanskog pašaluka*, S. 144-148, 294-299.

<sup>84</sup> E. Kovačević, *Granice Bosanskog pašaluka*, S. 148-151.



Endlich wurde durch den Friedensvertrag von Karlowitz und die Grenzregulierung eine neue historische Grenze zwischen Ost und West, dem Österreichischen und dem Osmanischen Reich, zwischen Kroatien und Bosnien, gezogen. Leider konnte Kroatien mit diesen Grenzen nicht zufrieden sein. Viele seiner historischen und ethnischen Gebiete blieben außerhalb. Zukünftige Kriege und Friedensverträge mit der Türkei werden einige kleinere positive Korrekturen bringen, aber ein Teil des Gebiets des alten, vortürkischen Kroatien wird doch jenseits der Grenze, außerhalb seiner politischen Macht bleiben.

Ein besonderes Kapitel ist die Frage des Verhältnisses zwischen Österreich und Venedig, sowie zwischen Österreich und Venedig und dem Königreich Kroatien. Venedig erweiterte seinen Besitz in Dalmatien eigentlich auf dem historischen Territorium des alten kroatischen Staates, was zu dem mit Österreich abgeschlossenen Vertrag in Widerspruch stand, aber in Übereinstimmung mit dem Recht, das Venedig als Mitglied der "Heiligen Liga" erworben hatte. Mit der Erweiterung seines Besitzes vergrößerte Venedig auch den politischen Raum Dalmatiens. Österreich war mit dieser Entwicklung unzufrieden, hat aber das Problem der Grenzen politischer und territorialer Rechte auf dem kroatischen Gebiet nicht energisch genug behandelt. Der Standpunkt der Wiener Regierung war in einer einfachen logischen und historischen Prämisse ausgedrückt: Dalmatien war seit jeher ein Teil des Königreichs Kroatien. Da dieses Königreich nun unter der Krone eines österreichischen Monarchen ist, sollte auch das venezianische Dalmatien unter der Herrschaft des Kaisers stehen. Auch L. F. Marsigli verteidigte diese These ausführlich in einem historischen Traktat über Kroatien.<sup>85</sup> Die feindliche Haltung der offiziellen österreichischen Kreise gegen die Abtretung von Teilen Kroatiens in Dalmatien an die Republik Venedig äußerte sich in vielen Dokumenten, die bei der Klärung der Grenzziehung und Regulierung der Lika und Krbava sowie der österreichisch-venezianischen Verhältnisse verfasst wurden.<sup>86</sup> Schließlich erachtet es auch die kaiserliche Kommission bei der Aufstellung der Grenzzeichen an der Dreiländergrenze auf der Medviđa Glavica für notwendig, nochmals in Form eines schriftlichen Dokuments zu betonen, dass sie eine solche Lösung zwar akzeptiert, aber nur unter der Bedingung, dass dadurch die Rechte der Monarchie oder irgend welche ihrer Rechte, die sie auf dem Gebiet des Königreichs Kroatien hat, nicht beeinträchtigt werden.<sup>87</sup>

<sup>85</sup> Kriegsarchiv Wien, Croatica, 1699, Hauptrelation über Croatien von 21<sup>ten</sup> Xbris, 1699. Im Bestand der Marsigli-Akten in UB, Bologna befindet sich in Cod. 103 eine Reihe von Traktaten über die Geschichte der kroatischen Gegenden, besonders die Werke und Darstellungen von P. Ritter-Vitezović. Hier ist auch die *Responsio ad postulata a comite Lud. Ferd. Marsili de Regno Dalmatiae et Croatiae*, Data Dresnich, 25. Septembris, 1699, danach die *Croatiae erudita descriptio*, Banorum Croatiae et Slavoniae catalogus, und sogar das Werk Ritter-Vitezovićs *Croatia Rediviva*.

<sup>86</sup> R. Lopašić, SHKR III, S. 160-161.

<sup>87</sup> Ebenda, S. 157-158 "[...] ullo unquam tempore praejudicet, vel praejudicare possit, ita quidem, ut iterato altissime nominatae suae Majestatis caes. *regiaeque avita jura ac dominia in regnum Croatiae*, ... reservata et intacta remanere debeant [...]"

Eine besondere Frage ist jene der Grenzen und Verhältnisse Venedigs und Kroatiens gegenüber dem Territorium der Republik Dubrovnik, die hier ebenfalls keinen Platz findet. Im Artikel 9 des Friedensvertrags zwischen der Türkei und der Republik Venedig wurde dieses komplexe historische, politische und territoriale Problem nur gestreift.<sup>88</sup>

Die Frage der Veränderungen der Grenzen Kroatiens müssen in allen historischen Umständen und Grenzabschnitten ihres Territoriums noch gründlicher erforscht werden, um durch die Analyse der kriegsrechtlichen, politischen und topographischen Veränderungen seine heutigen Grenzen vollkommener zu verstehen und zu rechtfertigen.

### **Der neuerliche Krieg mit der Türkei und die neuen Grenzen des Königreichs Kroatien gemäß den Bestimmungen des Vertrags von Passarowitz 1718**

Das Klagelied von Pavao Ritter-Vitezović an den Präsidenten der kaiserlichen Kommission L. F. Marsigli, der nach dem Frieden von Karlowitz viele kroatische Gebiete und Städte der Türkei überließ, war gleichzeitig auch ein Aufruf zu einem neuen Befreiungskrieg. Vitezović verlangt von Marsigli "die Schlüssel der Stadt Jajce". Am meisten trauert er um die alten kroatischen Städte Dubica, Jasenovac, Drežnik und Novi, die Kroatien mit seinen Waffen im Krieg bezwungen hatte und die Marsigli im Zuge der neuen Grenzbildung, wegen der kaiserlichen Nachgiebigkeit, doch den Türken übergab.<sup>89</sup> Nur ein Teil dieser Wünsche Vitezović' wird durch den neuen Krieg und einen neuen Frieden, den die Türkei mit Österreich im Jahre 1718 in Passarowitz gezwungenermaßen schloss, erfüllt.

### **Der neue venezianisch-österreichisch-türkische Krieg in den Jahren 1716-1718**

Anlass für diesen Krieg gab die Türkei, die sich über die in den früheren Kriegen verlorenen Gebiete nicht trösten konnte. Besonders trauerte sie um den Verlust der Insel Korfu. Die Türkei hatte schon im Jahre 1714 Venedig

---

<sup>88</sup> E. Kovačević, *Granice Bosanskog pašaluka*, S. 112.

<sup>89</sup> Die von P. Ritter-Vitezović Marsigli gewidmete Elegie klingt am besten im Original. Hier nur einige Verse:

Das hosti Turrim sub Castaneapola aquosa,  
Non doleo, Turca est aedificata manu.  
Dubicam cedis, famosi nominas arcem:  
Et Jasenovacii lignae castra loci.  
Opto, ut Jajcensis claves tibi praebeat arcis,  
Paulo post Bello, Turcia, victa novo.  
Ut, qui nunc, Regnum dirimis nos inter et hostem:  
Lauderis, totum restituisse mihi.  
Vade bonis avibus: rediturus sic aliquando,  
Ut reddas Bosnam et Sirmia rura mihi...  
Text im Werk von Vjekoslav Klaić, *Život i djelo*, S. 140-141.

den Krieg erklärt und begann im Juni 1715 mit der Eroberung der venezianischen Besitzungen im Mittelmeerraum.<sup>90</sup>

Venedig rief seinen alten Bundesgenossen, Österreich, zu Hilfe und berief sich auf den Vertrag der "Heiligen Liga" aus dem Jahre 1684. Österreich versuchte seiner Bundesgenossenpflicht durch Vermittlungstätigkeit zwischen der Türkei und Venedig nachzukommen. Wien möchte einen neuen Krieg mit der Türkei vermeiden, weil ihm noch immer Gefahr vom Westen droht. Trotzdem gewinnt in Wien jene Strömung, die für einen Krieg mit der Türkei plädiert, die Oberhand. Im Jahre 1716 wurde die Allianz mit Venedig erneuert, und schon am 1. Juni 1716 erklärte auch die Türkei Österreich den Krieg.<sup>91</sup>

Die Kriegserfahrung der österreichischen Generäle, besonders des Prinzen Eugen von Savoyen, verschaffte Österreich schon in der ersten gewonnenen Schlacht den ausschlaggebenden Vorteil. Der glänzende Sieg bei Peterwardein am 5. August 1716 und danach der Fall von Temesvár bedeuteten die Wiederbefreiung des ganzen Banat und eine offene Tür zum Durchbruch nach Osten. In diesem Krieg spielte sich neuerlich eine Nebenepisode an den Grenzen zwischen Bosnien und Kroatien ab. Für Kroatien waren die leider wieder erfolglosen Versuche, das türkische Novi und Bihać an der Una zu befreien, von größter Bedeutung. Doch die Türken verteidigten beide Städte erfolgreich.

Mit dem Fall von Belgrad am 15. August 1717 war der Krieg schließlich entschieden. Dies hieß zur gleichen Zeit, dass die Türkei auch das Gebiet Ostsyrmiens, das durch den Karlowitzer Frieden in ihrem Besitz geblieben war, verlor.<sup>92</sup>

Beide Seiten und auch Venedig waren zu neuen Friedensverhandlungen bereit. Venedig hatte ebenfalls Erfolge verzeichnet; es gewann die Insel Korfu zurück und konnte weitere Territorien in Dalmatien, die ihm durch den neuen Friedensvertrag zugesprochen werden, besetzen. Die Friedensverhandlungen begannen schon im September des Jahres 1717.

### **Die Grenzen des Königreichs Kroatien gemäß dem internationalen Friedensvertrag von Passarowitz vom Jahre 1718**

Der Friedensvertrag wurde nach kurzen Verhandlungen am 21. Juni 1718 in Passarowitz unterzeichnet. Das Grundprinzip dieses Vertrags war wieder "uti possidetis", also die Akzeptierung der Lage, wie sie durch die Kriegssituation auf dem Terrain angetroffen wurde. Jede Seite behielt also das, was sie im Krieg durch ihre Waffen errungen hatte.

Der Sabor von Kroatien sowie die Königliche Konferenz des Königreichs Kroatien debattierten schon im Mai 1718 in Zagreb über die Interessen

<sup>90</sup> Dragoljub Pavlović, Požarevački mir. In: Ljetopis Matice srpske, Buch 207., III/1901, S. 26-47, Buch 208., IV/1901, S. 45-75.

<sup>91</sup> D. Pavlović, Požarevački mir, Buch 207., S. 31, 34, 37.

<sup>92</sup> D. Pavlović, Požarevački mir, Buch 208., S. 45-46.

des Königreichs, die bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen in Passarowitz verteidigt werden sollten.<sup>93</sup> Im Juli, unmittelbar nach der Unterzeichnung des Friedensvertrags, ernannte der Sabor eine Kommission, die die Interessen des Königreichs bei der Grenzziehung, also im Zuge der Bestimmung neuer Grenzen gemäß den Prinzipien des abgeschlossenen Vertrags, zu vertreten hatte. Zu diesem Zweck delegierte sie den Vizebanus Adam Rauch, Nikola Malenić und Nikola Petković als Militär und überließ es dem Kapitel von Zagreb, nach Belieben seinen Vertreter zu wählen, damit diese Delegation alle Fragen bezüglich der Grenzregulierung auf dem kroatischen Staatsterritorium erwägen könnte.<sup>94</sup>

Im Frieden von Passarowitz erhielt Österreich das Banat und einen Großteil Serbiens. Uns interessieren natürlich besonders jene Erwerbungen, die die Grenzen Kroatiens im Osten an der Donau und an der Una bei Novi erweiterten, wodurch Kroatien noch einen Teil seines alten historischen Territoriums zurückerhielt.

Die Grenzziehung führten Maximilian Tayffenbach und Kapitän Nikola Petković, die vom Hofkriegsrat delegiert wurden, im Namen des Wiener Hofes durch, während für den Sabor von Kroatien Sigismund Škrlec, Vizegespan des Komitats von Zagreb, daran teilnahm.<sup>95</sup>

Durch den Frieden von Passarowitz erhielt Kroatien jenen Teil Ostsyrmiens, der im Frieden von Karlowitz an die Türken gegangen war. Die Grenze verlief nun entlang der Donau von Slankamen bis Semlin/Zemun, beziehungsweise bis zur Save-Mündung in die Donau. Von da erstreckte sich die neue Grenze weiter die Save entlang bis zur Mündung des Flüsschen Lukovac in die Save auf deren rechtem Ufer. Hier ging sie auf das rechte Save-Ufer über und verlief weiter die Save entlang, von ihrem rechten Ufer aber in einer Breite von 6 bis 10 Kilometern entfernt. In diesem Grenzabschnitt fiel Kroatien auch jenes kleinere Gebietssegment zwischen Laćarak an der Save, Morović an der Bosut und deren Mündung in die Save zu. Die Grenzlinie folgte der Save in wechselnder Entfernung bis zur Mündung der Una, so dass auf dieser Strecke diesseits der Grenze auch größere Städte blieben: Brčko, Šamac und Bosanska Gradiška. Gleichermaßen folgte die Grenze dem Una-Lauf, so dass durch diese neue Grenzziehung auch das alte Jasenovac (die einst umstrittene Palanke auf dem rechten Save-Ufer), das alte kroatische Dubica (heute Bosanska Dubica) sowie Bosanska Kostajnica nun auf die kroatische Seite kamen. Dem rechten Una-Ufer folgte die Grenze in erwähnter Distanz bis Novi, wo sie entlang des linken Una-Ufers weiter floss, bis zu dem Punkt, an dem sich noch heute die Grenze zwischen Kroatien und Bosnien befindet, etwas weiter südlich von Dobretin. Es soll betont werden, dass diese

---

<sup>93</sup> HKK II, S. 46.

<sup>94</sup> HKK II, S. 48, 49.

<sup>95</sup> "[...] in facto metalium in Confiniis errigendarum pro commisariis Suae Maiestatis [...] baro Ernestus Maximilianus a Tayfenpoch et perillistris dominus Nicolaus Petkovich [...] ex parte autem Regni denominatus est commissarius generosus Sigismundus Skerlec, vice comes Comitatus Zagrabienensis [...]" HKK II, S. 52.

Kommission bei der topographischen Bestimmung der Grenze keinesfalls so präzise war wie die Marsigli-Kommission. Der Großteil der Grenzzeichen wurde neben zufälligen Bäumen ohne feste Stütze in den natürlichen Details der lokalen Topographie aufgestellt. Unterhalb von Dobretin verlief die Grenze nordwärts gegen den Berg Klepalo, bis zur einstigen von der Marsigli-Kommission angebrachten Grenzmarkierung, und von dort an nordwärts bis zum Flußgebiet der Glina und ihrer Nebenflüsse.

An diesem Abschnitt der neuen kroatischen Grenze zu Bosnien erhielt Kroatien einen einst umstrittenen Streifen auf dem linken Una-Ufer um Novi Novi und sogar das ganze Gebiet zwischen dem rechten Ufer des Bachs Žirovac, der Una und der heutigen Grenze zu Bosnien, der alten historischen "trockenen Grenze" zwischen Kroatien und dem "Türkischen Kroatien".

Von der Grenzmarkierung auf dem Berg Klepalo verlief die Grenze in nördlicher Richtung und zwar westlich von Jamnica, danach entlang des Bachs Jamnica bis zu seiner Quelle, weiter über den Berg Ljubina bis Čulumci, westlich von Žirovac bis Bojna, und danach entlang der selben alten, noch von der Grenzziehung nach dem Frieden von Karlowitz markierten Grenze. Sodann in Richtung Glina entlang der alten Grenzlinie, nördlich an Oblaj vorbei, und danach westlich bis zur Glinica bis zu ihrer Mündung in die Glina, dieselbe entlang bis zum Bach Rabinja bis zu dessen Quelle, wodurch das Cetingrad-Gebiet von Krstinje und Klokoč getrennt wurde. Hier schwenkte die Grenze südwärts zum Fluss Korana und floss entlang der Korana um Furjan, so dass Kroatien durch diese neue Strecke auch einen kleineren Raum um Furjan samt Befestigung erhielt. Der weitere, nach dem Passarowitzer Frieden erneuerte Grenzlauf ging entlang der selben alten Linie des Karlowitzer Friedens südwärts bis zur Medvida Glavica auf dem Debelo Brdo, also bis zur bestehenden Dreiländergrenze zwischen der Türkei, Österreich und Venedig.<sup>96</sup>

Nach Erledigung ihrer Aufgabe verfassten die beiden Kommissionen offizielle Urkunden, die unterzeichnet und ausgetauscht wurden. Dies geschah am 13. November 1718. Die neuen Grenzen zwischen der Türkei und ihren Nachbarstaaten wurden dadurch definitiv festgelegt und nach den Beschlüssen des Passarowitzer Friedens markiert.

## **Die österreichisch-türkischen Kriege im 18. Jahrhundert und die neuen durch den Frieden von Sistowa festgelegten Grenzen des Königreichs Kroatien**

Die aufgrund des Friedens von Passarowitz bestimmten Grenzen des Königreichs Kroatien bleiben fast bis zum Ende des 18. Jahrhunderts unverändert. Die Kriege, die Österreich zwischen dem Frieden von Passarowitz und Sistowa gegen die Türkei führt, werden Kroatien keine größeren Grenzveränderungen bringen. Das große Projekt Österreichs für einen

<sup>96</sup> S. Srkulj, *Uređenje međa*, S. 39-43. Srkulj bringt hier nur einen Teil des aus dem Türkischen ins Deutsche übersetzten Originaltextes.

weiteren Durchbruch nach Osten, das es durch einen neuen, im Jahre 1737 begonnenen Krieg zu verwirklichen trachtete, wird mit einer totalen Niederlage enden. Kroatien opferte in diesem Krieg umsonst das Leben seiner Grenzer, besonders in den Kriegsgefechten in Bosnien, besonders in der Niederlage bei Banja Luka. Durch diesen Krieg und den am 1. September 1739 in Belgrad abgeschlossenen Frieden werden die Grenzen Kroatiens zu Bosnien auf die Save zurückversetzt werden, eigentlich auf ihren natürlichen Lauf. Diese Veränderung war für Kroatien kein ernsthafter Verlust, noch bedeutete sie eine wesentliche Änderung der strategischen Grenzverhältnisse gegenüber Bosnien, obwohl das geplante Ziel - die Befreiung Bosniens - auch bei diesem Versuch nicht erreicht wurde.

Kroatien hat in der Zwischenzeit, vor dem neuen österreichisch-türkischen Krieg in Bosnien, den so genannten "Dubica-Krieg", einen großen Kampf zur Herstellung einer echten Herrschaft des Sabor innerhalb der errungenen Staatsgrenzen geführt. Auf dem Gebiet Slawoniens und Syrmiens gelang es, die Komitate Virovitica, Požega und Syrmien zu bilden, die Kontrolle über die Grenzgebiete zum Osmanischen Reich, die dem Territorium der Militärgrenze angeschlossen wurden, ging aber verloren.<sup>97</sup>

Die letzte Rückkehr seiner Staatsgrenzen zur vortürkischen, alten historischen Linie erreichte Kroatien im Zuge dieses österreichischen Kriegs für Serbien und Bosnien. Lange Zeit hatte sich Österreich auf diesen Krieg vorbereitet. Die kroatischen Grenzer mußten wieder die gesamte Front gegen Bosnien halten. Schon im ersten Kriegsjahr 1788 nahmen die Grenztruppen Drežnik an der Korana und dessen Umgebung ein. Starke Gefechte entbrannten um Dubica, das endlich von General Laudon im August 1788 eingenommen wurde. Im Oktober wurde auch Novi an der Una erobert, im nächsten Jahre Gradiška an der Save, und erst am Ende dieses Krieges wurde Cetingrad samt Umgebung ebenfalls befreit. Die Grenztruppen versuchten, auch andere türkische Befestigungen, Vranograč, Izačić, Podzvizd, Tržac an der Korana, also alle Festen, von denen aus die Türken an der "trockenen Grenze" zu Bosnien das Territorium des "Türkischen Kroatien" verteidigten, einzunehmen.<sup>98</sup> Die Türken konnten alle Befestigungen mit Ausnahme von Drežnik und Cetin erfolgreich halten, weswegen ein Angriff gegen Bihać riskant und ungewiß gewesen wäre. Zu einem Krieg für die Befreiung von Bihać ist es schließlich nicht gekommen, weil Österreich große Schlachten in Serbien verlor und zu neuen Friedensverhandlungen gezwungen war.

Die Friedensverhandlungen fanden in Sistowa an der Donau in Bulgarien statt. Hier wurde am 4. August 1791 ein neuer Frieden zwischen der Türkei und Österreich geschlossen.

<sup>97</sup> Slavko Gavrilović, Obnova slavonskih županija i njihovo razgraničenje s Vojnom granicom (1745-1747). In: Zbornik za društvene nauke Matice srpske 25, Novi Sad 1960.

<sup>98</sup> Franz Vaniček, Specialgeschichte der Militärgrenze III, Wien 1875, S. 378-382, 468.

## Die Grenzen des Königreichs Kroatien gemäß dem Friedensvertrag von Sistowa aus dem Jahre 1791

Die neue Grenzziehung zwischen der Türkei und Österreich brachte Kroatien wieder Grenzveränderungen. Obwohl der Frieden am 4. August 1791 unterzeichnet worden war, wurde die Regulierung der neuen Grenzverhältnisse zwischen Österreich und der Türkei erst im Jahre 1795 durch die Grenzziehung auf dem Terrain zwischen Bosnien und Kroatien und die Unterzeichnung des "Grenzscheidungs-Instruments" beendet.<sup>99</sup>

Aufgrund des Artikels 4 des Vertrags von Sistowa fertigte man eine spezielle Karte an, auf der die territorialen Veränderungen zu Kroatien entlang des Laufs der Korana sowie in der Lika eingezeichnet wurden. Diese Veränderungen wurden in die Karte, auf welcher die aufgrund des Friedens von Passarowitz regulierten Grenzen schon markiert standen, eingetragen, so dass die Grenzkommision die neue Grenzziehung mit der Bestimmung des gemeinsam mit Cetingrad an Kroatien fallenden Gebiets ansetzte. Diese Grenzveränderungen beginnen wieder im Oberlauf der Glina und ihrer Nebenflüsse, genau von dem Ort, wo der schon vorher erwähnte Bach Rabinja in die Glina mündet. Auf der linken Seite der Mündung dieses Bachs wurde das erste Grenzzeichen, das diese neue Aquisition Kroatiens markiert, aufgestellt. Die Grenze querte hier die Glina und floss entlang ihres Laufs bis zur Mündung des Maljevac, unterhalb des Berges Bešin Grob, der auf der türkischen Seite blieb. Hier trennte sich die neue Grenzlinie von der alten, und es wurde ein neues Grenzzeichen aufgestellt, ein eingegrabener und mittels Erde aufgerauhter Eichenstamm, in welchen die Wappen beider Herrscher und die Nummer des Grenzzeichens geschnitzt wurden. Das Grenzsymbolder zwei Reiche wurde auch wegen der besseren Haltbarkeit in den daneben befindlichen Fels eingeschnitten. Weiter erstreckte sich die Grenze entlang des Bachs Maljevac, mit der Anmerkung, dass die Untertanen beider Seiten ihn sowie die Trinkwasserquelle, die auf der anderen Seite des Bachs entsprang und Belšenkovica hieß, nützen könnten. Von dieser Quelle floss die Grenze weiter am rechten Ufer des Maljevac bis zum 63. Grenzzeichen, ein kleines Tal entlang, wo die Wiesen von Muhamed Karajić lagen, während sich oberhalb des Tals eine Erhöhung, Buhača genannt, befand. Auf dieser Anhöhe wurde ein Eichenpfahl mit der eingeschnittenen Grenznummer 63 sowie den Wappen der Herrscher beider Reiche in den Boden gerammt. So verlief die Grenze weiter von Tal zu Berg und von Bach zu Bach gegen Šturlić. Bei Šturlić befand sich die 78. Nummer der Grenzmarkierung, der auf einer Erhöhung aufgestellt wurde, wobei Šturlić links davon, auf der türkischen Seite, nicht weiter als einen Kanonenschuss entfernt war. Von Šturlić erstreckte sich die Grenze weiter westwärts oberhalb des Bachs Agin Potok gegen die Korana. An der Mündung des Agin Potok in die Korana wurde das 80. Grenzzeichen aufgestellt. Bis dorthin

<sup>99</sup> Gleichlautende Abschrift des zwischen dem Kaiser, königlichen Hof und der Ottomanischen Pforte zu Stand gebrachten Gränzscheidungs-Instruments, Kroatisches Staatsarchiv (weiter: HDA), Zagreb, Nachlass Ottenfels, Kt. 3.

kam die Kommission am 11. September, um hier eine besonders vorbereitete quadratische Grenzmarkierung zu errichten. Von da an ging die Grenze entlang der Korana gegen Drežnik. Dieses blieb auf der kroatischen Seite, weil die Grenze in der Mitte des Flusses bis zum Ort Gavranić Brod verlief, wo ein Flussübergang war und wo die Kommission ein neues Grenzzeichen unter der Nummer 81 aufstellte. Drežnik Grad beziehungsweise Drežnik Palanka, wie es die Urkunde nennt, fiel gemeinsam mit seiner Umgebung an Kroatien. Von hier verlief die Grenze südwärts, gegen Vaganac, das nun an Kroatien ging, während auf der türkischen Seite der Ort Crkvina blieb.<sup>100</sup> Von Crkvina beziehungsweise von Vaganac auf der rechten Seite verlief die Grenze weiter südwärts gegen Izačić, und zwar so, dass gegenüber Izačić, auf dem Berg Abdića Brdo, das Grenzzeichen Nr. 83 aufgestellt wurde, während Izačić den Türken zugeschlagen wurde. Von da ging die Grenze herunter bis zur Quelle Klokot, wo sie die Straße nach Klokot und Papari querte. Die Kommission betont wieder, dass die Quelle Klokot von den Untertanen beider Seiten benützt werden kann, die Wiesen und Felder in diesem Tal wurden aber durch eine künstlich markierte Grenze genau aufgeteilt, um keine Streitigkeiten aufkommen zu lassen. An der Quelle selbst wurde ein Grenzpfahl mit der Nummer 84 eingegraben. Weiter erstreckte sich die Grenze durch das Gebirge über Pässe und Berge (Ćosin Panj, Pernjavorski Klanac, Zavalska Kula) gegen Zavalj, und dann entlang des Plješivica-Berges bis Nebljuška Gora und Visočica, wo Lapac auf der kroatischen Seite von Vakuf auf der bosnischen Seite getrennt wurde. Von da erreichte die Grenze über Boričevac Popina, wo sie sich mit der alten, noch durch den Karlowitzer und Passarowitzer Frieden festgelegten und markierten Grenze verband, an der Dreiländergrenze zwischen Österreich, der Türkei und den venezianischen Besitzungen in Dalmatien.

Die Kommission übergab die auf diese Art bestimmte Grenze der Geschichte und den Untertanen beider Seiten, sie mögen sie in Frieden bewahren, sie nicht zu verändern suchen, sondern in gegenseitiger Freundschaft leben. Über ihre Arbeit verfasste die Kommission eine spezielle Urkunde, die Feldmarschall Graf Moritz Schlaun im Namen Österreichs und Ismail Ismet Efendi Ruznamedschī für die Hohe Pforte am 23. Dezember 1795 in Novi unterzeichneten.<sup>101</sup> Dieses Dokument ist für uns von großer Bedeutung, weil es die neuen territorialen Veränderungen genau bestimmt und die Linie der neuen historischen Grenzziehung, die sich zwischen Kroatien und Bosnien im Wesentlichen bis heute nicht verändert hat, festlegt.

Natürlich bezieht sich dies auf die Grenzstrecke zwischen Kroatien und Bosnien von Novi an der Una, dann der "trockenen Grenze" entlang bis zum Fluss Glina und Kladuša, von Cetinograd wieder südwärts, und entlang der

<sup>100</sup> Es wäre interessant, auf der ganzen Linie der neuen Grenze zwischen dem Königreich Kroatien und Bosnien die heutige Lokaltopographie, für welche die Grenzziehungsurkunde genug komparative Daten liefert, festzustellen. Der Autor hat eine solche Überprüfung nur auf dem Gebiet zwischen Drežnik, Slunj und Izačić, nicht aber in allen Details der Lokaltopographie, durchgeführt.

<sup>101</sup> HDA, Zagreb, Nachlass Ottenfels, Kt. 3, Gränzscheidungs-Instrument.



Korana bis Tržac und Drežnik weiter bis zur alten Dreiländergrenze. Andere Grenzstrecken an der Una, der Save wie jene an der Donau blieben seit dem Passarowitzer Frieden 1718 bis heute unverändert.

Wir haben die Fortsetzung dieser Grenzlinie südwärts nicht besonders berücksichtigt, die den ganzen Umfang des venezianischen Besitzes in Dalmatien definierte und durch die Eroberung von Imotski samt Umgebung zu Ende gebracht wurde. Diese Grenze blieb ebenfalls fast gleich, von Knin entlang des Berggipfels von Dinara und Kamešnica gegen Imotski, das noch heute von einem breiten Bogen abgegrenzt wird, und von dort an bis Vrgorac und um Vrgorac herum weiter bis Metković, so dass sich Gabela im Türkischen Bosnien befand, um dort, in Bosnien, auch nach dem Fall der Republik Venedig bis heute zu bleiben.

## Schlussbetrachtung

Schon im einführenden Teil dieser Arbeit wurde die Wichtigkeit der Problematik der Grenzen des Königreichs Kroatien betont, die wir durch diese Studie eröffnet haben.

Die Frage der Staatsgrenzen ist viel komplexer als die verschiedenen politischen oder kartographischen Versuche, die Grenzen in Landkarten einzuzeichnen. Viele historische Faktoren beeinflussen ein Staatsterritorium und dessen Grenzen. Viele Kriege wurden wegen Grenzen geführt, sie schaffen aber keine historischen Grenzen; diese werden von natürlichen Faktoren sowie der geistigen Macht einer Nation, deren Verkehrs- und Wirtschaftsinteressen, und erst zum Schluss von der militärischen Macht geformt.

Die historischen Grenzen des Königreichs Kroatien während des Hundertjährigen Kriegs um die nackte Existenz wurden gewaltsam zerrissen und zwangsweise verändert, bis zu dem kleinsten im Kollektivgedächtnis der Nation als „reliquiae reliquiarum“ verankerten Umfang. Aber auch dieser minimale historische Raum, in den Kämpfen der letzten Dezennie des 16. Jahrhunderts gerettet, konnte der kroatischen Nation ihren Staat, alle ihre Institutionen und historischen Rechte des Königreichs Kroatien, einschließlich zuallererst jenes Rechts auf Zurückgewinnung ihrer Grenzen bewahren. Der internationale Friedensvertrag von Zsitva-Torok 1606 ging in diese Richtung.

Ausgehend von dem territorialen Minimum werden die Grenzen des Königreichs Kroatien im großen Befreiungskrieg von 1683 bis 1698 wieder erweitert werden. Die Schlussbetrachtungen möchten sich auch der Rolle Österreichs widmen, das in diesem wie auch in den später geführten Kriegen seine Hauptarmeen nach Bosnien und Serbien entsandte, während Kroatien seine Territorien fast allein, kraft der eigenen Armee und Bevölkerung, die zur Befreiung Kroatiens aufstand, freikämpfte. Der neue internationale Staatsvertrag von Karlowitz 1699 erkannte die neuen kroatischen Grenzen, das hieß auch Kroatiens Bestehen und Fortdauer, an. Die Friedensverträge von Passarowitz 1718 und von Sistowa 1791 werden

Kroatien erstarken lassen und ihm schrittweise sein Prestige in diesem Teil Ostmitteleuropas zurückgeben. Die mit dem internationalen Staatsvertrag von Sistowa errungenen und bestätigten Grenzen Kroatiens werden zu seinen historischen Grenzen werden, die sich von den heutigen Ostgrenzen nicht wesentlich unterscheiden.

*Übersetzt von Ivan Filipović*

### **The Borders of the Croatian Kingdom in International Agreements From the peace treaty of Zsitva (1606) to the peace treaty of Svištov (1791)**

#### **Summary**

The problems presented by the author have been treated only marginally in Croatian historiography so far. The question of borders and their transformations were also insufficiently researched in various papers dealing with great wars. Consequently, there are no studies of the source material on that subject or paper dealing systematically with the exceptional delicacy of that political phenomenon. Struggles for borders reflect all the questions of the military-strategic nature of the territory in question, the geopolitical position of the country, the economic conditions and the demographic strength of the people. Respecting mutual "starting points" of all the countries which took part at the conference table after a war, the present study's aim is, by analysing the most crucial international conferences, to point at the changes in Croatian state territory from the lowest point (in 1606) to the restoration of the borders of the Croatian Kingdom (in 1791) as they were before the Turkish aggression.

In the introduction the author emphasizes some essential determinants of this subject. He points out that the country borders are as stable as the consciousness of a people about their mutual bonds is deep. The mentioned statement is best proven by the Croatian people in their thousand-year long struggle to defend their geopolitical, natural and ethnic frontiers. In the first part of this paper the author presents numerous changes of Croatian borders in the course of the hundred years' war with the Turkish Empire (1493-1593). Special attention is paid to the international peace conference in 1606 as the lowest point of the Croatian state in the history of the Croatian people.

The second part of the paper deals with the war for liberation of Croatian lands and the recognition of new borders based on the peace agreement between Austria and the Venetian Republic on one side, and the Turkish Empire on the other side, signed in Karlovci in 1699. In this great liberation war the Croatian people participated under the command and flag of their Croatian ban (or vice-roy), next to the Austrian flags, of course. A new peace treaty signed in Požarevac in 1718 was another step towards the initial frontiers. Croatia received the territory of eastern Srijem and thus definitely established its old eastern frontiers on

the Danube, with Zemun as the farthest point in the area between the Danube and Sava rivers. Its southern border crossed the Sava and Una rivers, finally absorbing the controversial territory around Novi on the Una. From there the border went north to Glina, and from Glina towards Slunj (the so-called "dry border"). Here Croatia acquired another smaller territory with the fortress in Purjan, surrounded by the river Korana. Because the Austrian and Croatian troops did not succeed in freeing Bihać, nor the old Croatian territories with fortresses all the way to Kladuša and Podzvizd in that war, this whole region stayed permanently on the other side of the Croatian border, i. e., in western Bosnia, which would be written on maps as "Turkish Croatia".

The other wars which Austria waged against Turkey did not bring any essential changes in Croatian borders. Only the last war, which ended with peace of Svištov in 1791, brought some enlargement. Croatia was given Cetin and Drežnik with their surroundings, and the region from Petrovo Selo and Zavalje to Sib, Lapac and Boričevac. Thus, that part of the border with Bosnia was finally defined in 1791.

The author also refers to the changes of Croatian borders in Dalmatia (the expansion of Dalmatian borders from Zrmanja to Neretva) and in the territory of the Dubrovnik Republic.

